

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,50 einsehr. 25 Wpf. ...



Verleger H. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, ...

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow · Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

Roosevelt verlangt 8 Milliarden Dollar für Rüstungszwecke

In 30 Stunden 87 englische Flieger abgeschossen — Fluggeschütz vernichtet 19 Panzer

Planmäßige Ostoperationen

Militärische Anlagen in Moskau erneut bombardiert. — Bomben auf Hafenanlagen im Nordosten der britischen Insel. — Die schwere Niederlage der britischen Luftwaffe an der Kanalküste.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen im Osten schreiten auf der gesamten Front unter teilweise harten Kämpfen planmäßig fort. Große Mengen von Gefangenen und Kriegsmaterial werden täglich eingebraut.

Eingelagerte Kampfflugzeuge belegen in der letzten Nacht militärische Anlagen im Nordosten der britischen Insel. — Die schwere Niederlage der britischen Luftwaffe an der Kanalküste.

Im Kampf gegen England bombardierten Flugzeuge, die zur bewaffneten Luftfahrt eingesetzt waren, Hafenanlagen im Nordosten der Insel. Sechshundertachtundzwanzig Kampfflugzeuge ab.

Die britische Luftwaffe erlitt auch gestern an der Kanalküste eine schwere Niederlage. Der Feind verlor 33 Flugzeuge, von denen 27 — darunter neun viermotorige Kampfflugzeuge — durch Jäger und sechs durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Vier eigene Flugzeuge gingen verloren.

Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht im nordwestdeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben. Die Flakabwehrung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Mehrere Kampfflugzeuge wurden abgeschossen.

87 Briten in 30 Stunden erledigt. Nur drei Flugzeugen eines feindlichen Verbandes gelang die Flucht.

Bei den Luftkämpfen über dem Kanal am Mittwoch, 23., und Donnerstag, 24. Juli, entschied neben dem überlegenen deutschen Material insbesondere der Angriffswille und die vielfältige Erfahrung der deutschen Flieger den erfolgreichen Ausgang. Unter den Siegern des Tages stehen zwei Oberleutnants mit je sechs Abschüssen an der Spitze, ihnen folgten weitere bekannte Namen unserer Jäger mit ebenfalls mehrfachen Luftsiegen.

Das stolze Gesamtergebnis eines 30tägigen Luftkampfes waren 87 abgeschossene Briten. Darunter befand sich auch die Führermaschine eines viermotorigen Verbandes, der gestolzen anflug und von einem tollkühn angreifenden deutschen Feldwebel gesprengt wurde, nachdem er zuerst den Einsatzflieger abgeschossen hatte.

Die aufgelöst nach Westen fliehenden Engländer verloren dann noch weitere acht Maschinen, so daß nur drei Flugzeuge der schweren Bomberstaffel sich durch die Flucht retten konnten.

Norwegischer 4000-Tonner gesunken. Das im Golde Englands fahrende 3916 BRT. große norwegische Schiff „Brunje“ ging nach einer Meldung des norwegischen Seegerichtes verloren. Es soll auf eine Mine gesunken sein. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Japan läßt sich nicht drohen

Schwere Rückschläge für die USA. Im Falle wirtschaftlicher Sanktionen Roosevelts.

Der USA-Staatspräsident Roosevelt hat, wie man in Tokio erfahren hat, angelehnt der kommenden Veränderungen im Fernen Osten wirtschaftliche Sanktionen gegen Japan vorbereitet, darunter die Einfrierung der japanischen Guthaben in den USA, Ausfuhrverbote für Öl und andere wichtige Güter und die Aufhebung japanischer Güterkäufe.

Das japanische Blatt „Tokio Nisshi Nisshi“ bemerkt hierzu, nach Ansicht maßgebender Kreise habe man bisher über Roosevelts Absichten keine volle Klarheit. Falls jedoch solche Maßnahmen durchgeführt würden, hätten die USA selbst schwere wirtschaftliche Rückschläge zu erleiden, wie z. B. die kalifornische Zelluloseindustrie, die ohne ihre Produktion eingeschränkt habe. Eine Einfuhrverbote für Rohstoffe bedeute eine Lebensfrage für 300 000 Seidenhändler in den USA. Eine Ausfuhrverbote für Baumwolle träge in erster Linie die Baumwollplantagen in den Südstaaten der USA, und in Kalifornien. Schließlich meint das Blatt, daß die USA in steigendem Maße Eisen und Gummi aus dem Fernen Osten für militärische Zwecke auskaufen. Eine Unterbindung dieser Exporte nach USA würde einen sehr schweren Schlag für die USA bedeuten.

„Prompte Aktion erforderlich“

Japanische Zeitung über die Lage Französisch-Indochinas. Die dem Sotolter Außenamt nachfolgende Zeitung „Japan Times and Advertiser“ schreibt, die durch England, die USA und Tschangking geschaffene unsichere Lage an den Grenzen Französisch-Indochinas bedrohe die Sicherheit dieser Kolonie, die für eine friedliche Zusammenarbeit mit Japan und gleichzeitig auch für die Operationen Japans gegen chinesische Kräfte in Südschina unerlässlich sei. Die ernste Lage, sowohl wirtschaftlich als militärisch, verlange deshalb „prompte Aktion“, um fremden Mächten zuzukommen, die nicht nur Japan von Zufahren aus Französisch-Indochina abschneiden wollten, sondern auch neue Wege zur Unterstützung Tschangkings zu finden suchten.

Dampfertransport für Tschangking angehalten

Der britische Dampfer „Siba Moller“ mit etwa 600 Tonnen Baumwolle für Tschangking und Nanking bestimmt waren, wurde von der japanischen Marinebehörde angehalten, als er aus Tschangking auslaufen wollte. Der Dampfer mußte die fragliche Ladung verlassen, nachdem japanischerseits festgestellt worden war, daß sie tatsächlich Tschangking Eigentum und für Tschangking bestimmt war. Der Kapitän des Dampfers gab zu, daß die von den Japanern vorgezeichnete Untersuchung der Ware vor Austausch des Schiffes von den Engländern untergegangen worden war.

Der „Herr der Welt“

Als Franklin D. Roosevelt 1933, durch jüdische Gelder und viel faule Verleumdungen zum Präsidenten gewählt, als „neuer Mann“ ins Weiße Haus einzog, hätte man bereits nach wenigen Monaten seinen künftigen Weg vorgezeichnet können. Hier Faktoren waren es, die bis auf den heutigen Tag das Wesen der Rooseveltischen Politik kennzeichnen und nun ihr großes Genetische in dem Bündnis zwischen den Plutokraten und dem Bolschewismus faulen.

1. Die besondere — oftmals selbst betonte — enge Verbindung Roosevelts mit dem Judentum, die am deutlichsten bewiesen wird durch die gleich nach Amtsantritt des Präsidenten erfolgte allmähliche Befragung jüdischer wichtiger Staatsstellen in den USA, mit Juden, jüdisch verheirateten oder dem Judentum geistig nahestehenden Personen.

2. Roosevelts aktive — jetzt auch allbeobachtbar — nachgewiesene — intime Zusammenarbeit mit dem von Juden geleiteten und organisierten Freimaurertum, dessen weltumspannende Geheimherrschafft zu den wichtigsten Werkzeugen bei der unterirdischen Völkerverzerrung für die Errichtung einer jüdischen Welt Herrschafft gehört.

3. Das unter dem Namen New Deal gestartete und geschichtete sozialistische Theaterprogramm des Plutokratenproppings Roosevelts, das ausschließlich der innerpolitischen Volkstübereitelung diente, sowie das am 16. November 1933 getroffene Abkommen zur Wiederaufnahme der seit 1917 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen mit dem Moskauer Bolschewismus.

4. Die mit der Unfruchtbarkeit eines jüdischen Haufens betriebene Neutralitätspolitik gegenüber Europa bei gleichzeitiger und dauernder imperialistischer Vergewaltigungsvorsuchen in mehreren südamerikanischen Staaten sowie der schon damals in Erscheinung tretenden Neigung, sich in allen Weltereignissen als geistiger und fittlicher „Schiedsrichter“ aufzuführen.

Personlicher Ertrag sowie charakterliche Gesinnungsverwandtschaft liegen Roosevelts als Hochgradfreimaurer zum Mannertum des Weltjudentums werden und die amerikanische „Interessen“ gewinn für Schritt mit den Absichten und Zielen der jüdischen Weltmachtschicht identifizieren. Diese absolute Härigkeit und Unbarmherzigkeit gegenüber dem israelitischen Weltjudentum fand gerade durch Roosevelts freimaurerische Bindungen ihre besondere Erklärung.

So redete man in Washington von Sozialismus, kümmerte sich aber weder um die Befestigung der Arbeitslosigkeit noch um das in weiten Kreisen verbreitete Volkselend, obwohl der nationale Landesreichtum eine gegenteilige Sichtung äußerst leicht gemacht hätte. Man prognostizierte sich als Vorbanner für die Freiheit und Freiheit zugleich das eigene Volk bedingungslos dem jüdisch-französischen Weltjudentum terror aus. Im übrigen verfuhr der Imperialist Roosevelt nach der Methode Stalin, der auch einmal die verlogene Behauptung aufstellte: „Wir beanspruchen kein Ständchen fremder Erde.“

Obwohl Roosevelt behauptete, „im Richte der Menschheit zu wandeln“, wurde aus seinem „ideologischen“ Kampf sehr bald eine aktive Kriegsbege, der gerade durch die jüdisch-französisch-freimaurerische Hörigkeit des Präsidenten zu den Londoner sowie Pariser Juden, und Freimaurerzentralen der „Erfolg“ nicht verjagt blieb.

Der Krieg in Europa konnte diesem Spulantenkreis selbstredend nur als Mittel zum Zweck dienen. War der ebenso ehrgeizige wie arrogante Judentümler Roosevelt irgendwo auch gewissermaßen zum „Kaiser von Amerika“ geworden, er — und vor allem seine Hofjuden — wollten mehr, Kaiser von Amerika war viel — aber „Herr der Welt“ war noch mehr.

Als „Vorkämpfer“ der jüdischen Welt Herrschafft hatte ihn nie allein das Rand der Vereinigten Staaten als Machtziel vor Augen geschwebt. Seine Mächden von der „Aggressionsgefahr“ und dem daher notwendigen Schutz der „westlichen Zivilisation“ waren vielmehr die unverkennbaren Vorbereitungen eines machtgierigen Triebes, der, von edel jüdischer Unfruchtbarkeit getrieben, nach der Unterjochung des gesamten Erd-



Westbild (M.) Aus der Großen Deutschen Kunstausstellung 1941 in München. Der Führer im Kampfgebiete. Gemälde von Conrad Hommel-Berlin



Deutsche Panzerkampfwagen gehen im Schutze eines Bahndammes dem weitenden Feinde nach. P.N. Koch-Weltbild (M.)

balls fahrte. Wochte Europa zum Teil gefeiert, England - bei schmalen U.S.M.-Hilfen - Empirie und Witterland verlieren, mochte der jüdische Volkseigenen - nach getaner Arbeit - als Schwachheit vor die Sonne gehen, Noofoebel würde bereit sein, den Welt gegen nationalen Widerstand mit Amerikas gesegneten Kräften niederzuerst, alles zu erben und sich auf den Thron der Welt zu setzen.

# Flatgeschütz vernichtet 19 Sowjetpanzer

Der Mond steht bereits hoch am nächtlichen Himmel, als uns der Ruf von vorn erreicht: 'Flatgeschütz zur Spitze!' Die freie Fahrt dauert nicht lange, nach 10 Minuten haben wir bereits im schönsten Nebel-Feuer drin, zu allem Überflus folgt ihm noch schweres bedrohendes Artilleriefeuer. Unsere Kanoniere lassen sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen, hocken ab, nach jeder der feindlichen Stellung, Brüche und Dorfzentren, unter Feuer. Sie können nur nach dem Aufblitzen des feindlichen Mörsergeschützes schießen, bringen trotzdem die hochgeschwindigen Geschütze und Maschinengewehre in einer halben Stunde zum Schweigen. Später finden wir zwei schwere Geschütze, von uns außer Gefecht gesetzt.

Mit dem ersten Sonnenstrahl rollen wir weiter. Da sich die Sowjets auch nach lundenlanger Fahrt nicht sehen lassen, gehen wir 300 Meter vor der großen Mörsertruppe in Stellung, warten hier auf den Gegner. Er läßt sich nicht lange auf sich warten. Seelenruhig kommen vier bolschewistische Panzer, ein Patengeschütz und fünf mit Infanterie beladene Lastkraftwagen die Straße entlanggeduckelt. In wenigen Minuten sind sie verlosch zusammengeklappt. Panzer, Pat und Lastkraftwagen.

Mit Handgranaten gegen Panzer. Weiter geht es, dem Dnjepr entgegen. Das Gelände wird schwieriger, unser Munitionslastwagen kommt nicht mit. Auf mit den Munitionskörben auf die Zugmaschine. Der Lastwagen bleibt in einem Dorf zurück. Als sich dessen Fahrer mit seinem Beschützer gerade am Brückenrand aufsetzen will, rollt ein Sowjetpanzer die Dorfstraße herunter, auf sie zu. Die eigenen Panzer und das Geschütz sind fort, was nun?

Kurz entschlossen springt der Fahrer in seinen Wagen, fährt ihn quer auf die Dorfstraße, perzt sie. Schnappt ein paar Handgranaten, wirft sie seinem Kameraden zu. Inzwischen ist der Panzer heran, fährt durch ein Haus, als er die Straße verpörrt findet. Als er mit seinem Vorderteil durch die Hofwand gedrungen ist, hängen die beiden Flakartilleristen um die Gede, schleichen vor Sowjets, die hinten auf dem Panzer hocken, herunter. Dann springt der Beschützer, ein hämmelnder

Noofoebel will nicht nur die Oligarchen der jüdisch-amerikanischen Kriegsindustrie hochtreiben, er glaubt vielmehr an die Möglichkeit der Verwirklichung einer Weltverflechtung - er greift daher auch nach dem Ganzen und ist bei seiner Aggressionsmethode bereit, alles ins Verderben zu stürzen, um sich zum Herrn der Welt aufzuschwingen.

# Zum 40. Lufttag

Das Eisenlaub zum Ritterkreuz für den Kommodore Major Freiherr von Walzahn. DNB, Berlin, 26. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommodore Major Freiherr von Walzahn das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm:

'In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Lufttag als 29. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.'

# Alles für die Spinnstoff-Spende!

Aufruf zur Reichs-Spinnstoff-Sammlung vom 28. Juli bis 23. August 1941. In seinem schicksalhaften Ringen um die Freiheit der Nation ist das deutsche Volk zum entscheidenden Endkampf angetreten. Es gilt nun, den Sieg zu vollenden. Ein unbedingter Siegeswille verleiht unseren Soldaten an der Front die Kraft zu beispiellosen Leistungen und Entschloß. Der Sieger bleibt nicht nur die Waffenaten ihrer Soldaten, sondern ist auch stets bereit, ihre ganze Kraft in diesem Kampf einzusetzen.

So wird auch die Heimat einmütig mit ihrer Spende hinter der Reichs-Spinnstoff-Sammlung stehen und zur Schaffung einer textilen Rohstoffreserve beitragen. Eine umfassende Sammlung von Textilien aller Art, bestehend aus Stoffabfällen, alten Teppichen und Vorhängen, nicht mehr tragfähigen Kleidungs- und Wäscheartikeln usw. wird in der Zeit vom 28. Juli bis 23. August durchgeführt. Viele fleißige Hände werden sich regen, um die bisher vielfach achtlos aufbewahrten oder vermeintlich als wertlos Lumpen zugeworfenen Textilien einem großen und nützlichen Zweck zuzuführen. Alle diese Stoffe, die sich in jedem Haushalt und insbesondere im Hause der Hausfrau befinden, werden gebraucht und verarbeitet.

Sehr rufe daher die deutschen Volksgenossen, besonders aber die deutsche Frau auf, alle vorhandenen Stoffabfälle zu den Sammelstellen der Reichs-Spinnstoff-Sammlung zu bringen und dort abzugeben!

Berlin, 26. Juli 1941. Der Reichsminister für Altmaterialverwertung und Reichsbeauftragter der NSDAP, Herr Altmaterialerfassung, Hans S. e. d.

# Reichs-Spinnstoffsammlung 1941

Verklärung unserer Reserve an Alttextilien. - Jeder gibt mit! In der Zeit vom 28. Juli bis 23. August wird im gesamten Großdeutschen Reich eine Reichs-Spinnstoffsammlung veranstaltet, deren Bedeutung von keiner Hausfrau übersehen werden darf und zu deren Erfolg jeder von uns beitragen muß. Die Sammlung wird als Spinnstoffsammlung und nicht als Lumpensammlung durchgeführt. Das hat seinen guten Grund, denn es sollen nicht nur die Lumpentröster erfasst werden, sondern alle im Haushalt überflüssigen Spinnstoffe, von undbrauchs- oder gebrauchenen Schuhen, Teppichen, Vorhängen, alten Kleidungs- und Wäscheartikeln usw. werden herangezogen. Diese Stoffe sind nicht nur im Betrieb verwendbar, sondern ebenfalls als nicht mehr im Betrieb verwendbare Textilien, wie Putzabfälle, unbrauchbar gewordene Arbeitskleidung usw.

Der Zweck der Sammlung ist die Verklärung unserer Reserve an Alttextilien, die bei Herstellung von Neitextil und Neitextilwolle dient. Das ist absolut nichts Außergewöhnliches und hat nichts zu tun mit besonderem Notstand, wie mancher vermuten möchte. In der normalen Friedenswirtschaft gingen Zehntausende von Altmaterialien aus dem Haus zu Haus, laufen die Alttextilien, Lumpen und Fäden an und führen sie den Sammelstellen zu. Diese Sammelstellen sind entweder bei der Wehrmacht oder an der Front ihrer Pflicht oder sind durch den Arbeitsmangel an anderen wichtigeren Arbeiten zugewidmet worden. Die Altmaterialienammlung in Spinnstoffen hat also eine ganze Reihe von Monaten fast völlig geruht im Gegensatz zu der Erhaltung von Alttextilien, das durch die Schlußung gesammelt wurde. Diese Arbeit muß jetzt nachgeholt werden, was durch die Reichs-Spinnstoffsammlung innerhalb der Zeit vom 28. Juli bis 23. August erfolgen soll.

Auf den Zustand der Lumpen und Alttextilien kommt es hierbei nicht an. Ob sie verschmutzt, vermottet oder verbleicht sind, spielt gar keine Rolle, denn diese Lumpen werden nach der Erfassung in den Verwertungsabteilungen sofort für die Verklärung.

In der Friedenswirtschaft sind nun trotz der gewaltigen Erfassung die anfallenden Lumpen und Alttextilien der Rohstoffherstellung nur zu einem Teil wieder zugeführt worden. Man errechnet, daß bei einem natürlichen Verschleiß von 50 v. H. aller in Verwendung befindlichen Textilien etwa 200 Millionen Kilogramm Alttextilien, pro Jahr nicht in den Rohstoffkreislauf zurückgeführt! Das heißt, sie wurden sinnlos verbrannt, verrotteten im Müllhaufen oder dienten in Kleiderbänken oder dem 'Lumpensack der Hausfrau' den Worten zum Fraß. Wenn wir uns dies auch in Friedenszeiten leisten konnten, weil die fehlenden Lumpenbestände durch die Einfuhr von Lumpen (etwa 25 Millionen Mark im Jahr) ergänzt werden konnten, so muß sich doch heute bei geringerer Ueberlieferung jede Hausfrau selbst sagen, daß dies jetzt im Krieg unmöglich ist und daß das Verkommenlassen der Alttextilien auf jeden Fall verhindert werden muß. Das heißt, die Lumpen und Alttextilien müssen vom Haushalt der Rohstoffwirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden.

Früher erhielt nun die Hausfrau von dem Sammler eine kleine Anerkennungsgeldgebühr, die je nach der Größe der Lumpen im Durchschnitt 6 Pfennige je Kilogramm betrug. Bei der Reichs-Spinnstoffsammlung wird kein Geld für die Alttextilien bezahlt, nicht, weil etwa kein Geld dafür vorhanden wäre, diese Pfennige je Kilogramm zu zahlen, sondern weil die gesamte Spinnstoffsammlung vom Bartelapparat ehrenamtlich durchgeführt wird, von ehrenamtlich tätigen Helfern, die in allen Teilen des Reiches zum Altmaterialerfassung abzuheben sollen und für die Verteilung und die Weiterleitung der zahllosen Lumpenportionen erst eine Schulung erhalten müßten. Ein langwieriger Sonderapparat müßte dazu aufgegeben werden. So hat man auf Beziehung verzichtet und die ganze Reichs-Spinnstoffsammlung unter diesem Parole geföhrt, wie die Metallammlung anlässlich des Geburtsfestes unseres Volkes im Jahre 1940. Jeder soll ein kleines oder größeres Opfer auf den Tisch des Vaterlandes legen, mit dem er sich letzten Endes selbst dient. Daß die Betriebe die ihnen zugeführten Altmaterialien bezahlen müssen, ist selbstverständlich. Die Partei wird dann die vereinnahmten Gelder für Zwecke zur Verfügung stellen, die der Defensivkraft dienen, so daß das kleine Opfer, das jeder Hausfrau durch die Abgabe der Alttextilien bringen kann, seinen guten Zweck erfüllen wird. Die Annehmlichkeiten werden in einem Ort und Stadtteil beanngegeben werden. Die Spender bringen ihre Alttextilien zu diesen Annahmestellen, wo sie eine Spendenurkunde erhalten, auf der der Name des Spenders und das genaue Gewicht der abgegebenen Spinnstoffe vermerkt werden. Eine Abholung durch die Hitler-Jugend oder NSDAP kommt nur in besonderen Fällen bei alten Spendern oder bei Gewerbetreibenden ohne Transportmittel in Betracht. Dieser Einsatz wird besonders angeordnet.

Nun, deutsche Hausfrau, zeige, daß du den Sinn dieser Reichs-Spinnstoffsammlung verstanden hast, und räume aus, was nutzlos deinen Schränken und Kästen oder im Lumpensack herumliegt.

Moosbeck will nicht nur die Oligarchen der jüdisch-amerikanischen Kriegsindustrie hochtreiben, er glaubt vielmehr an die Möglichkeit der Verwirklichung einer Weltverflechtung - er greift daher auch nach dem Ganzen und ist bei seiner Aggressionsmethode bereit, alles ins Verderben zu stürzen, um sich zum Herrn der Welt aufzuschwingen.

# Moosbeck's Will!

Der tolle während dieser Zeit schon wieder an der Spitze. Am Ortseingang stehen wir sozusagen im Sandumdrängen zwei schwere bolschewistische Panzerpflüge und drei Panzer- und Infanterie zusammen. Geraten in schweres M.G., Panzer- und Patzfeuer, vernichten trotzdem noch drei weitere Panzer. Fahren mit dem Geschütz weiter vor, übernatmen zusammen mit unseren Kameraden von der Panzerwaife unter freiem Himmel.

Der nächste Morgen beginnt richtig. Als Morgengabe kommt uns ein feindlicher Panzer entgegen, er wird sofort in Brand geschossen. Dann kommen schwere Stunden. Unser Vormarsch bleibt in guttendem sowjetischem Artilleriefeuer liegen. Die Sowjets schießen Punktfeuer auf uns und unsere Panzermänner. Unter einem Feuerhagel geben wir in Stellung, vernichten in viertelstündigem Gefecht 3 Sowjetpanzer, drehen dann in Sekundenbruchteilen das Rohr herum, kämpfen verblissen und sah feindliche Artillerie und Panzerabwehr nieder, die aus der Flanke und von hinten in unsere vorgeschobene Geschützstellung funten.

Gegen Mittag ist der Kampf beendet. Wir sind ziemlich fertig vom Gefecht und der steigenden Sonne, die uns seit ihrem Aufgang schreckungslos auf die Schatzkammer scheint. Gegen Abend kommt der Nachschub wieder, diesmal mit 3 Panzern. In 20 Minuten sind 5 davon durch unsere Volkstreffler erledigt, die restlichen drei schleichen unsere Panzer ab. Als es dunkel, sitzen wir im Straßengraben, ziehen die 'Mikans' unserer zweifelhafte Fahrt. In 48 Stunden un-aussprechlichen Kampfes und Vormarsches vernichteten wir 19 bolschewistische Panzer, darunter 3 schwere Panzerpflüge, außerdem 3 Geschütze, 3 Maschinengewehre und 8 Lastkraftwagen. Dabei mitverendete sowjetische Infanterie ist noch gar nicht eingerechnet!

Kriegsberichtler Joachim Schulz.

# Der große Seefieg im Mittelmeer

Einzelheiten über den vernichtenden italienischen Schlag gegen britische Flottenverbände. Zu den großen Erfolgen der italienischen Luftwaffe gegen britische Kriegsschiffe und U-Boote gehören die im zentralen Mittelmeer, Gefechte vor dem italienischen West mit großer Begeisterung und berechtigtem Stolz, aufgenommen wurden, gibt das italienische Luftfahrtministerium nach eine Reihe interessanter Einzelheiten bekannt.

Danach wurden am Dienstagmorgen erstmals feindliche Seestreitkräfte im südwestlichen Mittelmeer mit Artz nach Osten geschickt. Mittwoch, 6.55 Uhr, machten dann Aufklärungsflugzeuge mit großem Höhenradius auf Breite 37.50 und 7.45 östlicher Länge ein Schiffschiff, einen Flugzeugträger und einige Torpedojäger aus, während um 7 Uhr auf Breite 37.35 und Länge 8.05 ein Dampfer und kurz darauf weitere Kriegss- und Handelschiffe mit südlichem Kurs gesichtet wurden.

Der erste Angriff wurde von Bombern vom Typ 'Sparviero' und 'Alcione' zwischen 9.45 und 10.10 Uhr durchgeführt, als sie gerade das erste Geschwader den Dampfern genähert hatte. Hierbei gelang es, wie aus den ersten photographischen Aufnahmen hervorgeht, einen Kreuzer mit zwei Bomben an den Vorderbänken zu treffen, während auf einem 33.500-Tonnen-Schlachtschiff der Nelson-Klasse zwischen den kleinen Geschützschürzen Wände ausgehöhlt wurden. Auch an Bord des Kreuzers und eines Dampfers wurden Flammen beobachtet, während die Wirkung von Volkstreffern auf dem Flugzeugträger nicht genau festgestellt werden konnte.

Auf Grund der großen Entfernung hielten die Bomber ihren Angriff ohne Jagdschutz durchzuführen müssen, wobei es ihnen gelang, zwei englische Jäger vom Typ 'Boulton' und Paul Delant abzuschließen, während ein 'Sparviero' verlorenging.

Der zweite Angriff wurde von Torpedoflugzeugen vom Typ 'Sparviero' durchgeführt, die einen mit Explosivstoffen beladenen 10.000-B.H.Z.-Dampfer trafen. Letzterer stürzte in die Luft und ging sofort unter. Wahrscheinlich wurde ein weiterer 10.000-B.H.Z.-Dampfer getroffen, während ein dritter Sparviero einen 'Gardiner-Catcane' abschoß, aber wegen Fehlschlagungen nicht weiter machte.

Um 16.10 Uhr sichtete ein Aufklärer einen Kreuzer der 'Soubatant-Klasse', der bei dem Angriff der Bomber fastlich Schaden genommen hatte. Um 18.10 Uhr trafen Torpedoflugzeuge erneut auf den in langamer Fahrt im Schutze von zwei Torpedojägern nach Westen fahrenden Kreuzer, der mit einem Torpedo bestimmt getroffen, aber wahrscheinlich auch von einem zweiten am Bug erreicht wurde. Zwei 'Sparviero' gingen hier verloren.

Der dritte Teil der Kämpfe spielte sich, den Darlegungen des Luftfahrtministeriums zufolge, im zentralen Mittelmeer südlich der Insel Sardinien ab. Hier konnten Torpedoflugzeuge vom Typ 'Sparviero' unter Jagdschutz einen 15.000-B.H.Z.-Dampfer versenken sowie einen 3000-Tonnen-Kreuzer treffen, während die italienischen Jäger zwei Bristol-Blenden abschossen. Nach 18 Uhr wurde der englische Verband nochmals von italienischen Bombern erreicht, die trotz angünstiger Sicht einen Torpedojäger und ein großes Schiff trafen. Zu Luftkämpfen wurde ein dritter Bristol-Blende und ein weiterer britischer Apparat abgeschossen.

Die schweren Verluste der Engländer beunruhigen sich somit allein durch die Aktion der italienischen Luftwaffe auf zwei vorbesetzte Dampfer mit zusammen 25.000 B.H.Z. und zwei vorbereitete Kreuzer mit zusammen 18.000 Tonn. Ferner wurde ein 33.500-Tonnen-Schlachtschiff, ein Kreuzer, ein Torpedojäger, ein Dampfer und ein weiteres Schiff sowie wahrscheinlich noch weitere Einzelheiten getroffen. Außerdem wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen, während um drei eigene Apparate nicht zurückkehrten.

# Berfolgung des Geleitzeuges

Neue italienische Erfolge im Mittelmeer. - Drei große englische Dampfer mit zusammen 37.000 B.H.Z. versenkt. - Eng- lischer Kreuzer verbleibt.

DNB, Rom, 25. Juli. Der italienische Wehrmacht ist durch von Freitag bis folgenden Sonntag. Das Geschwader der U-Boote, das den Geleitzug von 18 Dampfern und das zahlreiche Geleit von Schiffen der britischen Kriegsmarine, die sich ins mittlere Mittelmeer gewagt und bereits von unseren See- und Luftstreitkräften schwere Schläge erhalten hatten, waren am ge-

# Schwere Kämpfe am Bug

Mehrere hundert Kilometer nach Osten vorgezogen. Der Chef des Bombardementgeschwaders: Unsere Truppen sind im Laufe der letzten Tage während der Nachtkämpfe mehrere hundert Kilometer nach Osten vorgezogen.

Schwere Kämpfe wurden entlang des Bug ausgetragen, wo sich der Feind zur Verteidigung eingerichtet hat. Unsere Schnellen Truppen haben besonders am 22. und 23. Juli mit großem Erfolg gekämpft. Es wurden dabei zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Verlust des Feindes an Gefallenen und Verwundeten übertrifft weitens die Zahl der Gefangenen. 12 Geschütze, ein Panzerkampfwagen, zahlreiche Kraftwagen und eine große Anzahl von Maschinengewehren gerieten in unsere Hand. Die eigenen Verluste sind gering.

# Sowjet-Transporter von Rumänen versenkt

Am 23. 7. kam es an der breiten Dnjepr-Wandlung zu einem schweren Kampf zwischen rumänischen Kampffliegern und sowjetischen Schiffseinheiten, die durch bolschewistische Jäger gesichert wurden. Abgesprengte Einzelheiten der Sowjets hatten sich nach den Kämpfen im bestmöglichen Raum auf Fahrzeugen verschiedener Art und Größe eingeschifft, um Säen an der Wandlung des Dnjepr zu vermeiden und werden diese Schiffsanstellungen auf dem Dnjepr bereits durch Angriffe gestört worden waren, waren sich die rumänischen Kampfflugzeuge in der hellen Mittagsstunde auf die vielen Schiffe, die zum Verfall voll mit Volkswaffen angefüllt waren. Wohlgezielte Treffer brachten mehrere Transportfahrzeuge zum Sinken. Andere Schiffe wurden schwer beschädigt und mussten betreiben. Ohne eigene Verluste legte die rumänische Kampfgruppe zu ihren Ausgangspunkten zurück.

# So sprach Churchill:

'Sehen Sie sich die Volkswaffen an. Sie haben utopische Ideen gepredigt, und sie haben sie mit dem grauenhaften und niederträchtigen Luftstreit verbunden, das es jemals unter Menschen gegeben hat, und mit Laten, die der Steinzeit und den Spontanen Zentralafrikas zur Schande gereichen würden.'

So sprach Churchill bei einem Essen der 'Centre Coalition Group' des 23. Juli. Seine Kritik an Churchill stieß darauf, der Verbündete dabei grünen und niederträchtigen Volkswaffen zu sein. Seine Kritik ist Churchill nach unter die Schand der Spontanisten. Es kann nur eine Antwort geben: Verklärung der britischen Luftmacht, dieser Geisel der Menschheit!

# So sprach Churchill:

'Sehen Sie sich die Volkswaffen an. Sie haben utopische Ideen gepredigt, und sie haben sie mit dem grauenhaften und niederträchtigen Luftstreit verbunden, das es jemals unter Menschen gegeben hat, und mit Laten, die der Steinzeit und den Spontanen Zentralafrikas zur Schande gereichen würden.'

## Entlaufener Kriegsgefangener

Am 24. Juli ist vom Kriegsgefangenen-Arbeitsdienst in Kleinmachnow (Dreilinden) der Kriegsgefangene III C 10488, Gektor Czepen, geflohen. Er ist 31 Jahre alt, 1,68 Meter groß und hat hellbraunes Haar. Er trägt Zivilkleidung. Vermutlich wird der Entflohene nur nachts marschieren und sich am Tage in Wäldern oder Getreidefeldern oder Schuppen jeder Art verborgen halten.

Die Bevölkerung wird gebeten, bei Entdeckung des Kriegsgefangenen diesen festzuhalten und ihn der nächsten militärischen Dienststelle, und wo eine solche nicht vorhanden, der nächsten polizeilichen Dienststelle zu übergeben.

## Schon die Grasnarben!

Manch Wanderer liebt es, recht hübsch weich zu gehen, und siehe da, er geht von dem festgelegten Weg herunter und hinein immer da, wo üppiges Gras wächst, sei es am Wegesrande, am Rande ungenährter Wiesen oder an Gräbenrändern. Einmal ist es heute mehr denn je notwendig, alles, was zur Ernährung des Menschen notwendig ist — damit auch das Gras —, recht liebevoll und schonend zu behandeln, und auch anderen ist auch das Vieh empfindlich, wenn auf seiner Nahrung menschliche Füße herumtreten. Also, Wanderer aus Stadt und Land, schon das liebe Gras!

## Untertreismesterschaftsschießen der Zeltower Schützen

Am Sonntag, dem 20. Juli 1941, hielt unser Untertreismesterschaftsschießen für Wehrmann auf den Ständen der Schützengilde Zellen ab.

Die beiden besten Gruppen stellten die Gilden Zeltow und Jossen. Die Gruppe der Zeltower Gilde erreichte eine Ringzahl von 678, die Gruppe der Jossener Gilde erreichte eine Ringzahl von 603 Ringen. Untertreismester ist somit die Gruppe der Zeltower Schützengilde.

Als Einzelschützen erreichten folgende Kameraden folgende Ringzahlen: 1. Kamerad Grünwald der Zeltower Gilde in Klasse C 200, 2. Kamerad Hoffmann der Gilde Königs Wusterhausen in Klasse D 182, 3. Kamerad Grünbach der Jossener Gilde in Klasse D 179 Ringe. Untertreismester mit Wehrmann ist somit Kamerad Grünwald der Zeltower Schützengilde.

Das Schießen für die Untertreismesterschaft mit Kleinkaliber fand auf den Ständen der Wünsdorfer Schützengilde statt, die Beteiligung war hier eine gute. Die einzelnen Ergebnisse waren folgende:

a) Gruppenschießen sportlich Klasse B:  
1. RAS-Berein Holt Königs Wusterhausen 575, 2. RAS-Berein Horrido Fernneudorf 563 Ringe. Klasse D:  
1. Gilde Wünsdorf 527, 2. Gilde Zeltow 522, 3. RAS-Berein Rangsdorf, Mannschaft I 438, 4. Mannschaft II 438 Ringe.

Untertreismester ist somit die Mannschaft des RAS-Bereins Holt Königs Wusterhausen.

b) Gruppenschießen militärisch Klasse B:  
1. RAS-Berein Holt Königs Wusterhausen 558, 2. RAS-Berein Horrido Fernneudorf 534 Ringe. Klasse D:  
1. Gilde Zeltow 527 Ringe.

Untertreismester ist somit die Mannschaft des RAS-Bereins Holt Königs Wusterhausen.

Klassenliste unter 1. war die Mannschaft der Gilde Wünsdorf, unter 2. die Mannschaft der Gilde Zeltow.

c) Einzelschützen sportlich Klasse A:  
Kamerad W. Klar 156 Ringe. Klasse B: Kamerad B. Niehoff 146 Ringe. Klasse C: Kamerad S. Röhle 152 Ringe. Klasse D: Kamerad S. Rost 149 Ringe.

Untertreismester ist somit Kamerad W. Klar des RAS-Sportvereins Horrido Fernneudorf, die anderen sind Klassenliste.

d) Einzelschützen militärisch Klasse A:  
Kamerad E. Klar 146 Ringe. Klasse B: Kamerad H. Meincke 150 Ringe.

Untertreismester ist Kamerad H. Meincke des RAS-Bereins Holt Königs Wusterhausen.

Eine von der Gilde Wünsdorf gestiftete Ehrenschleife errang Kamerad Freigang von der Gilde Wünsdorf.

## Dringende Warnung an alle Pilzjammler!

Wenn man jetzt durch unsere schönen Wälder streift, sieht man dort oft ein geheimnisvolles Leben. Von weitem könnte man glauben, daß die Gnomen aus unseren Märchenbüchern aufgestanden sind und dort ihr Wesen treiben. Bald aber erkennt man, daß es Menschen von Fleisch und Blut sind, Pilz- und Beerenjammler, die ernten, was ihnen der Waldboden so freigebig spendet. Wer freut sich nicht über ein schönes Pilzgericht, über die schmackhaften Waldbeeren und Blaubeeren!

Viele Volksgenossen schaffen sich so eine Bereicherung ihrer Mittagstafel, die gerade in der heutigen Zeit dankbar begrüßt wird, wo wir auf manches andere verzichten müssen, weil die Arbeitskräfte fehlen, die an anderen Stellen dringender gebraucht werden.

Weiter verleitet das aber auch manche Volksgenossen, an den Stellen zu sammeln, die für die Allgemeinheit gesperrt sind, wie z. B. auf Truppenübungsplätzen. Jeder weiß, daß dieses Gelände ohne besonderen Anweisung nicht betreten werden darf. In der Pilz- und Beerenzeit trifft man aber immer wieder Volksgenossen, die diese Bestimmungen nicht beachten oder glauben, daß dieses Verbot nicht für sie bestimmt ist.

Abgesehen davon, daß sich diese Volksgenossen strafbar machen, ist außerdem das Betreten des Übungsplatzes immer mit Gefahr verbunden. Auch in Zeiten, in denen nicht scharf geschossen wird, werden oft von der Truppe Übungen abgehalten, bei denen mit Patatronen und Mörserkartuschen geschossen wird. Oft werden auch Sprengungen durchgeführt, bei denen der Platz nicht besonders abgesperrt wird. Bei Sprengungen von Blindgängern fliegen die Splitter oft mehrere hundert Meter weit und können schwere Verletzungen herbeiführen, wenn sich Personen in diesem Umkreis befinden.

Außerdem bedeuten alle Personen, die unberechtigt den Übungsplatz betreten, eine besondere Gefahr für die Forstwirtschaft. Oft wird unbeabsichtigt eine Zigarette angezündet und das Streichholz oder nachher der brennende Zigarettenrest fortgeworfen. Bei dem hier vorerwähnten Waldboden

scheint nichts passiert zu sein, und der Raucher kümmert sich nicht weiter darum. Inzwischen aber fröhlich die Glut in den Heidebüden. Ein kleiner Windstoß bringt dann, oft erst nach Stunden, die Glut zur Flamme, und kurze Zeit später steht der ganze Boden in hellen Flammen. Fast täglich kommt man jetzt in den heißen Tagen diese Beobachtung machen. Tag für Tag mühen die Döschkommandos eingeseht werden und in langer, mühevoller und anstrengender Arbeit den Brand löschen.

Bei etwas Ueberlegung wird sich wohl jeder Volksgenosse ausrechnen können, wieviel unnütze Arbeit durch solche verbrecherische Unachtsamkeit, wie es das Rauchen in Waldgebieten zur Sommerzeit darstellt, geleistet werden muß und welcher Schaden außerdem dem Volk durch Vernichtung von Wald- und Forstkulturen angefügt wird.

Es ergoht daher an alle Volksgenossen die eindringliche Mahnung, Truppenübungsplätze nicht zu betreten. Die Kommandantur ist gewarnt, gegen jeden, der sich dort unberechtigt aufhält, durch Stellung eines Strafverfahrens einzuschreiten, um die Sicherheit auf dem Platz zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang wird auch besonders auf die Aufsichtspflicht der Eltern über ihre Kinder aufmerksam gemacht. Wenn Kinder auf dem Übungsplatz unbefugt angetroffen werden, müssen die Eltern zur Verantwortung gezogen werden.

Es wird hierbei auch auf die amtliche Bekanntmachung des Landrats des Kreises Zeltow (Zeltower Kreisblatt vom 19. Juli 1941, Nr. 167) hingewiesen, die folgenden Wortlaut hat:

### Witzsammler!

Es wird darauf hingewiesen, daß jegliches Sammeln von Pilzen, Beeren usw. auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Jossen sowie das unbefugte Betreten des Platzes verboten ist. Zuwiderhandelnde werden strafrechtlich verfolgt! Also noch einmal, Volksgenossen, merket das Gelände von Truppenübungsplätzen und haltet auch eure Kinder fern!

## Zeltow und Umgebung

\* Großbeeren. Erhöhte Spartätigkeit im Kriege. Die Schulparafese der hiesigen Volksschule, die am 1. Dezember 1929 wieder eröffnet wurde, konnte trotz der damaligen Notzeit schon beim ersten Jahresabschluss am 31. Dezember 1930 die stattliche Summe von 4632,80 RM. buchen. Dieser reiche Erfolg war von nur 147 Kindern erzielt worden. Bis zum 12. Juli d. J. wurden allein 46568,92 RM. geparkt. Der Ueberblick der einzelnen Jahresabschlüsse gibt ein recht anschauliches Bild der jeweiligen Zeit. Ist doch in den Jahren bis 1933 ein Abwinken der Spareinlagen auf 1087,53 RM.



## Verdunkelung 27./28. Juli:

Von 21.01 bis 5.12 Uhr

zu vermerken, während nach der Nachtübernahme ein stetiges Steigen der Einahlungen, also ein erhöhtes Vertrauen der Elternkreise zur Werbeständigkeit des Geldes, zu verzeichnen ist; denn Ende 1938 konnte bereits ein Jahresabschluss von 5366,02 RM., ohne daß die Schülerzahl nur ganz unwesentlich gestiegen war, erzielt werden. Daß sich aber die Spartätigkeit gerade im Kriege bedeutend erhöht hat, zeigt der Abschluß des ersten Kriegsjahres. So wurde vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1940 die erkaufte Summe von 9054,65 RM. erzielt. Eine Klasse von 43 Kindern sparte allein 2651,85 RM. Der Sparlaß des Kreises Zeltow konnten bis Mitte Juli 1941 schon wieder 6259,80 RM. zugeführt werden.

## Zossen und Umgebung

\* Rehagen. La den ohne Ende war die Parole des letzten Rdt.-Abends für unsere Soldaten. Es war der Truppe Vorkämpfer vollauf gelungen, das Publikum im grauen Rod zwei volle Stunden in seinen Bann zu ziehen. Am meisten wurde über die Schlußbeschlüsse gelaßt: Ein feiner Abend bei feinen Leuten. Noch lange werden die Besucher an die unvergleichlichen Stunden des Frohsinns und der Heiterkeit zurückdenken.

## Zeebin und Umgebung

\* Zeebin. Im Lokal „Altes Schützenhaus“ hielt die NSDAP. wieder einmal eine öffentliche Kundgebung ab. Nach dem fahnenemparisch geführten Ortsgruppenleiter Saufe den Redner des Abends, Stützgruppenredner Hantio-Berlin, vor. Pp. Sankto verstand es, durch seine vollständige Sprache die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen und verführte in seinem Rederat alle Fragen unserer Zeit, die leben bewegen. Er führte aus, daß die NSDAP. jetzt ihren größten Kampf auszufechten habe, und zwar gegen den Bolschewismus und die Demofratien der Welt. Er verglich dann den jetzigen Kampf mit dem Kampf der NSDAP. im Reich. Auch dieser Kampf wird mit dem glorreichsten Siege der Geschichte enden, wenn das Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer und hinter seiner Wehrmacht steht. Er führte dann die Führer zurück in die Zeiten der Rheinlandbefreiung, der Zurückgewinnung Oesterreichs, des Sudetenlandes, des Memellandes und betonte, daß diese Erfolge ohne Waffenhilfe erzielt wurden. Weiter führte der Redner dann aus, daß unsere jetzige Propaganda der anderer Länder überlegen sei. Die Erfolge unserer Truppen im Westen, Südosten und auch jetzt im Osten sind unvergleichlich und sind nur darin zu sehen, daß sie errungen wurden vom besten Soldaten der Welt, der mit den besten Waffen ausgerüstet ist. Wenn unsere Führung in den Wehrmachtsberichten Zurückhaltung bewahrt, so ist das eine besondere Taktik. Der Endsieg im Osten wird die ganze geballte Kraft der deutschen Truppen auf unseren ersten Feind bringen, auf England. Wir können deshalb mit Ruhe und Zuversicht in die Zukunft schauen, denn der Endsieg ist uns gewiß. Starke Beifall dankte dem Redner.

## Erziehungsbeihilfe für Lehrlinge

Auch in Krankheitsfällen ungeführt fortzuschauen. In einem arbeitsrechtlichen Streit hatte das Reichsarbeitsgericht darüber zu entscheiden, ob einem Lehrling die Erziehungsbeihilfe auch für die Zeit, in der er krank und arbeitsunfähig war, ungeführt fortzuschauen war. In Ueberein-

# Amthliche Bekanntmachungen

## Bekanntmachung

Auf Grund der §§ 5 und 19 des Reichsnaturfchutzgesetzes vom 28. Juni 1935 (RGBl. I S. 821) in der Fassung des Dritten Uebertragungsgesetzes vom 20. Januar 1938 (RGBl. I S. 36) und des § 13 der Durchführungsvorordnung vom 31. Oktober 1935 (RGBl. I S. 1275) beabsichtige ich, Landschaftsteile im Bereich der Gemeinden

### Kleinmachnow und Stahnsdorf

in die Landschaftsschutzkarte des Kreises Zeltow einzutragen und damit dem Schutz des Reichsnaturfchutzgesetzes zu unterstellen.

Der Entwurf der Verordnung sowie die Landschaftsschutzkarte liegen 14 Tage lang, und zwar vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei den Bürgermeistern in Kleinmachnow und Stahnsdorf während der Dienststunden zur öffentlichen Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Eintragungen in die Landschaftsschutzkarte können schriftlich mit gehöriger Begründung bis zum Ablauf der Auslegungszeit bei mir erhoben werden.

Bis zur Entschcheidung über die Einsprüche durch die höhere Naturfchutzbehörde dürfen die auf der Landschaftsschutzkarte verzeichneten Landschaftsteile in keiner Weise verändert oder beseitigt werden.

Berlin W 35, den 26. Juli 1941.

Der Landrat des Kreises Zeltow  
als untere Naturfchutzbehörde.

Dr. Sgellen,

Ministerialrat a. D., Stellvertreter Landrat.

Stimmung mit dem zuständigen Reichstreuhänder der Arbeit und der Deutschen Arbeitsfront hat es diese Frage bejaht.

Mangels ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmungen, so hoch es in den Entscheidungsgründen, waren zur Beurteilung des Falles der Lehrvertrag und die maßgebliche Tarifordnung sowie die allgemeinen Reichsgrundsätze heranzuziehen. Der Lehrvertrag verwies auf die Tarifordnung. Wenn deren Bestimmungen nun auch die Erziehungsbeihilfen für Lehrlinge ergreifen würden, so wäre der Anspruch des Klägers unbegründet. Das Reichsarbeitsgericht hat aber mehrfach dargelegt, daß der Lehrvertrag kein Arbeitsvertrag und die Lehrlingsvergütung eben eine Erziehungsbeihilfe, aber kein Entgelt für geleistete Arbeit ist. Daraus ergibt sich, daß ihre Fortzahlung zwar an das Weiterbestehen des Lehrverhältnisses geknüpft ist, aber nicht davon abhängen kann, daß der Lehrling Arbeit leistet. Diese allgemeinen Gesichtspunkte sind so grundlegender Natur, daß für eine abweichende Regelung in der Tarifordnung ein zweifelsfreier Ausdruck gefordert werden muß. (RAG. 23 v. 27. S. 41.)

## Kleine Anripfe — große Stullen

Es ist immer ein schönes Bild, wenn kleine Anripfe große Stullen essen — Stullen, die umfangreicher als sie selber zu sein scheinen. Gesundheit, Mäßigkeit, Zukunft spricht aus ihm. Doppelt schön aber ist es im Kriegsjahr 1941.

Man trifft große Stullen essende Kinder nicht vereinzelt an. Man braucht nur einmal um die Abendstunde durch unsere märchenhaften Dörfer zu gehen; fast in jeder Haustür steht so ein winziges Knirpschen und kämpft mit einem riesenförmigen Mann. Man braucht jetzt nur einmal an die Ufer unserer märchenhaften Seen und Flüsse zu kommen; man kann dort die braungebrannten Bäckerchen, die heiligungsvoll von Sonne und Luft und Wasser in monumentale Stullenflächen einbauen, kaum zählen. Es ist eine Freude, ihnen dabei zuzuschauen.

Es ist aber zugleich eine Genötigung. Man möchte sie knipseln, alle die morgengroten Knappfüßen und die dazu gehörigen und daran hängen den, braungebrannten märchenhaften Bengeln, und dann die Hunderte von Wäldern, die man, ohne zu suchen und ohne sich sonderlich Mühe zu geben, im Verlauf weniger Stunden an märchenhaften Dorfkirchen, märchenhaften Seen und Flüssen, in märchenhaften Feldern aufspüren kann, an Herrn Churchill schicken, an den Mann schicken, der da glaubte, mit einem kleinen Griff unsere Kinder verhungern lassen zu können und uns damit auf die Knie zu zwingen. Ein paar freundliche Zeilen müßten der Bildererfindung beigefügt werden. „Sie Nazi!“ so würde man schreiben, „so sehen am 23. Juli 1941, 23 Monate nach dem Beginn Ihrer Hungerblockade, mit der Sie unsere Kinder erwürgen wollten, in Nazideutschland die Nazijungs aus, solche Stullen essen sie!“

Es sind nicht etwa berühmte Jungs, die sich mit solchen Stullen amüsieren. Es sind keine Plutokratentöchter! Nicht etwa so etwas Nehmliches wie die Neffen Wiffen Ebens in Kanada oder die Enkel des britischen Arbeitervertreter Alfred, sondern ganz zehnbetige Gören mitten aus unserm Volk: Bauernkinder, Landarbeiterkinder, Kinder eines Postboten, eines kleinen Handwerkers.

Nicht durch Schiebung oder durch Ueberfall auf einen Lebensmitteltransport haben sie das Brot ergattert, sondern diese überdimensionalen Roggenbrotkrumen sind ein kleiner Teil der ihnen zustehenden Ration.

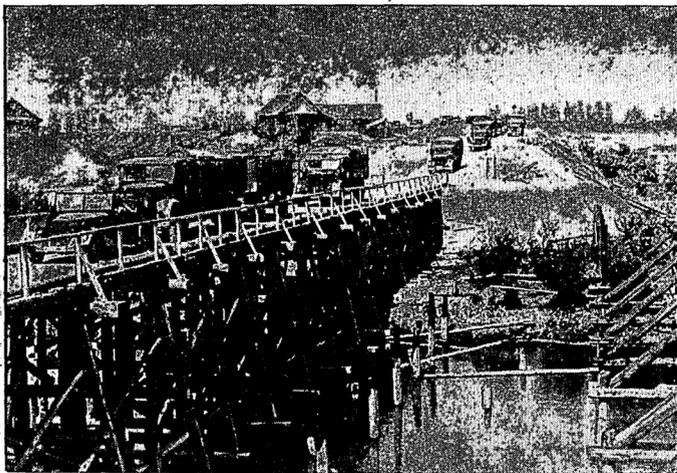
Auch von der neuen Ernte sind sie noch nicht, sondern noch von der alten. Die neue Ernte steht bei uns noch lange auf dem Saft. Das Nazideutschland hat von voriger

Samplshilferte: August Rothmann, Wn.-Marlandorf (Heurlaub), Vertreter: Max Augustin. Verlagsleiter: Max Augustin, Einzelhändler: Walter Gelsow, A. St. Wehrmacht, I. V.: Max Augustin. Verlag und Druck: Buchdruckerei Max Augustin. — Zeltower Kreisblatt, Berlin W 35. Zur Zeit in Preisliste Nr. 21 gültig. 1 Seite



Prägen Sie es sich gut ein! Es ist das Merkmal deutscher Arzneimittel, die Welt ruhm erlangt haben und Millionen Linderung und Heilung brachten. Jedes Bayer-Arzneimittel trägt auf der Packung dieses Zeichen. Es ist das Zeichen des Vertrauens.





B.R.-Wiede-Weltbild (M.)

Was wären die Vorkriegsstraßen ohne die Brückenarbeit unserer Pioniere. In wenigen Tagen entsteht so bald ein kleines Kunstwerk, über das unablässig die schweren Kolonnen des deutschen Nachschubs rollen



B.R.-Griehed-Weltbild (M.)

Gespannt beobachten die Stütztruppmitglieder die einzelnen Käufer, aus denen sie beschossen wurden

Ernten noch so viel, daß es keine kleinen Bengels getroffen solche Stullen essen lassen kann. Vor den Dörfern aber neigt sich schon die kommende Fülle demüthig zur Erde und reißt der Ernte entgegen.

Und das nach 23 Monaten Hungerblodade! Nach dieser Zeit sollten unsere kleinen Jungen nach dem christlichen Willen britischer Blutrotatenapostel schon längst nur noch rasen können. Das tun sie allerdings auch. Aber nicht vor Hunger, sondern weil sie von solchen Stullen so satt sind. Weberschrift: die britische Hungerblodade! Ein Wort des Führers fällt uns dabei ein, mit dem er vor Jahresfrist Churhill und Genossen charakterisierte: „Die britischen Staatsmänner sehen alles etwas langamer ein.“ Auch heute noch träumen sie wolkig von einem ausgehungerten Deutschland. Wir wollen sie in diesen ihren menschenfreundlichen Träumen nicht stören und die Bilder riesenhäutigen verbrüderter Kinder doch lieber stillvergütet für uns behalten.

Aber angesichts jedes Jungen, den wir heute und morgen mit Roggenbrotscheiben vor dem frechfröhlichen Gesicht antreffen, wollen wir doch eine Sekunde andächtig verweilen und an den denken, der nicht nur Schlachten schlägt, nicht nur Sowjetrußland niederschmettert, das unsere Seimat verheeren und uns den Dolch in den Rücken stoßen wollte, sondern auch dafür sorgte, daß nach 23 Monaten Hungerblodade kurz vor einer neuen vollen Ernte die deutschen Kinder satt werden, die er so lieb hat.

### Bist Du schon Mitglied der NSV.?

### Roter Schein wies den Weg

Nauchende Trümmer in Moskaus Innenstadt. Am Abend des Mittwoch, 23. 7., harrten wir zum dritten Male gegen Moskau, stiegen über die vorkriegsdeutschen Kolonnen und stiegen weiter nach Osten vor, bis plötzlich ein roter Schein in der Ferne die Eintönigkeit unterbrach, so verlichtete einer der erfolgreichsten deutschen Bombenflieger. „Dort liegt“, so erzählt er weiter, „unser Ziel. Moskau brennt noch von den Bombardements der vorhergehenden Tage. Vor dem hinterst gefahrenen Himmel flitzten freilebende Flak-Granaten auf. Mit Hunderten von Scheinwerfern hat sich Moskau umgeben, um sich vorzweckelt der angreifenden deutschen Flugzeuge zu erwehren. Die emporschließenden Straßenzüge hindern uns nicht, nur auf die offenen Ziele zu neigen. Ein graufiges Bild sich in den Augen, als wir über der brennenden Innenstadt schwebten, rancheben Trümmer bedeckten weite Flächen längs des Moskwa-Bogens, über den wir gestern und vorgestern unsere Bomben abgeworfen hatten, nicht weit davon entfernt tauchte eine große Brücke unter uns auf, auf die wir nun hinunterstiegen und unsere Bomben warfen. Die Stadtplanstrukturen tauchten um wie Streichhölzer, Betonpfeiler, Gassen, und die Reste der Brücke stürzten in den Fluß. Im Weiterflug ließen wir unsere schweren Kräfte auf einen der wichtigsten Populärhörs Moskaus fallen. Im Nebelwurf streuten wir die Wasserbomben, auf denen mehrere lange Eisenbahnhänge standen, mit Bomben ab. Wir beobachteten, wie Betonwägen und Waggons von den Detonationen zur Seite geschleudert wurden und sich über die vielen Schienenstränge legten.“

### Bolschewistische Fabriken zerstört

Die bolschewistische Mundfunkstationen, so stellt das schwedische Blatt „Moskwa-Blatt“ fest, scheinen in keiner

Weisse Hand in Hand zu arbeiten. Der Sowjetpresse wurde nämlich am Freitagmorgen durch „ungetriggerte“ Mitteilung, daß eine große Zahl Fabriken zerstört worden sei. Viele Fabriken wurden sogar namentlich genannt. Arbeitskräfte für die Vorkriegsarbeiten wurden durch den Mundfunk rekrutiert. Die „Pravda“ kam nach Meldungen des bolschewistischen Mundfunks am Donnerstag erst am späten Nachmittag heraus. Von der „Sowjetkita“ dagegen wurde in den bolschewistischen Mundfunkmeldungen der letzten Tage bei dem täglichen Pressezeit nicht mehr gehört. Das hört sich anders an, als die Meldungen anderer Sowjetblätter, daß bei den deutschen Luftangriffen keine kriegswichtigen Ziele getroffen worden seien.

### Gegen die Verfolgung der Nationalisten

Protestschritt des irakischen Ministerpräsidenten. Der von den Engländern eingesetzte irakische Ministerpräsident Djeimil Mabfal hat, wie erst jetzt bekannt wird, Anfang dieser Woche dem irakischen Staatsoberhaupt Nuri Sifa seinen Rücktritt angeboten. Auf britisches Einwirken hin wurde das Rücktrittsgesuch abgelehnt, so daß Djeimil Mabfal weiterhin im Amt bleiben muß. Nach der Ablehnung der Demission hielt Mabfal eine Rundfunkansprache, in der er die Träner zur Ruhe aufrief und sie bat, sich mit den Dingen abzufinden. Wie man aus politischen Kreisen Bagdads hört, bot Mabfal seinen Rücktritt aus Protest gegen die Verfolgung irakischer Nationalisten durch die britische Militärverwaltung an und wegen des immer stärker werdenden Einbruchs britischer Funktionen in den irakischen Verwaltungsapparat. Mabfal und andere Nationalistenmitglieder werden jetzt durch die britische Geheimpolizei überwacht, da man offenbar mit Stuchverfälschungen rechnet.

Unser hoffnungsvoller, lieber Sohn und Bruder

## Myro Patermann

Leutnant in einem Reichsjäger-Btl.  
Inhaber des EK. II

ist für Führer und Vaterland am 30. Juni in Rußland gefallen.

In tiefer Trauer

Myro Patermann  
Grete Patermann geb. Schicht  
Ingeborg Patermann  
Grete Patermann

Zehlendorf,  
Kronprinzessinallee 336

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

### Neubeginn der Sprechstunden

ab 23. Juli:  
Montag, Dienstag, Mittwoch  
von 8-19 Uhr  
Donnerstag von 8-1 Uhr

Für Frau  
Dentistin Marie Küppers  
Trebbin  
Lucie Siering

### Dung

gratis abzugeben  
Teltow, Berliner Str. 10.

**Helle Or. Silber**  
0,3 tragend, lat., mit Abf.-Nachw. u. Bew. verkauft  
H. Rehbein, Gabendorfer, Machnowener Chaussee 95

**Prima Nutria**  
Juchtböcke u. Mehen abzugeben.  
Hilke, Senzig (Waldebusch), Grabendorfer Straße 31.

**Schlachtpferde**  
faust  
Rothschlägerei Wilhelm Rohde  
Sempelfhof, Neue Straße 26  
Telefon 75 16 19  
Transportauto  
Tag und Nacht.

**Schlachtpferde**  
faust zu höchsten Preisen  
Ernst Weidlich,  
Rothschlägerei,  
Wn.-Stegitz, Ledden-Allee 82  
Fernsprecher: 72 11 54.  
Transportauto Tag und Nacht.

Von Kameraden, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, bekommen wir die traurige Nachricht, daß unser lieber braver und tapferer Sohn, Bruder und Schwager.

## Werner Lebahn

Unteroffizier in einer Pionier-Abteilung  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Verwundeten-Arztzeichens  
am 17. Juli bei den Kämpfen im Osten für seinen Führer und sein Vaterland gefallen ist.

In tiefem Schmerz  
Wilhelm Lebahn geb. Knöfelst  
Gertrud Lebahn geb. Knöfelst  
Heinz Lebahn  
Margot Lebahn geb. Hein

Zossen,  
den 26. Juli 1941.

### Schlacke für Bau und Wege

liefern preiswert ab Lagerplatz  
Berlin - Lichterfelde,  
Hafenstraße, Umruf 73 79 95.

Ein neuer  
**Traktorenflug**  
sowie neue  
**Kartoffelroder**  
ab meinem Lager lieferbar.  
Hoffmann, Großmachnow

### Hausgehilfin

gesucht.  
Rechtsanwalt von Falkowski,  
Trebbin, Kreis Teltow.  
Fernsprecher 298

Suche in Rangsdorf  
**Halbtagsstellung**  
im Haushalt.  
Babette Vierling,  
Rangsdorf, Bergstr. 1866.

**Köchin**  
für die Leitung unserer Küche baldmöglichst gesucht.  
Lehrbaustelle Teltow,  
Ragbachstr. 16.

Suche oder tausche  
**2- bis 3-Zimmer-Wohnung** und Küche  
in Teltow oder Umgebung  
Biete 2 Zimmer und Küche  
in Haselbe, Oldenburg (Kuffturot), Miete 25.- RM.  
Näheres Baumjohanne Finger,  
Teltow, Bahnhofsplatz Straße,  
Telefon 84 72 16.

**3- bis 6-Zimmer-Wohnung**  
vollst. mit Garten, jetzt oder später gesucht.  
Angebot an Ingenieur Geyer,  
Telefon 91 13 83.

**Hausangestellte**  
für Landhaus sucht  
Frau Ida Mayer, Dahlwitz,  
Adolf-Hitler-Straße 80, 82

**Aufwartung**  
möglichst mehrmals wöchentlich.  
Frau Direktor Müller,  
Gahndorf-Witz,  
Bahnhofsstraße 73, Nähe  
Schiffesdamm.

**Heirate**  
liebvolles, hauswirtschaftliches Mädchen oder Frau.  
Witwer mit Kind (Mädchen),  
11 Monate, Handwerker, 45,  
1,60 groß, brünett, schlant,  
naturliebend.  
Zuschriften erbeten u. M. 53  
an das Teltower Kreisblatt.

**Enten, Jungenten AR 41**  
Malcher, Eichenrade, Rammbergstraße 3. Mit Straßenbahn 99 bis Ecke Potsdamer Straße.

**Peking-Zuchtenten**  
verkauft Geflügelzucht Noack,  
Eichenrade, Kettlinger Str. 98.

**Einen Wurf Ferkel**  
verkauft  
P. Timm,  
Glienick Str. 53.

**Färse**  
1 1/2 Jahre alt, verkauft  
Frau Diedloff, Zossen,  
Stubenrauchstraße 10.

**Kuh mit Kalb**  
verkauft Arnold Otto,  
Märkisch-Wilmersdorf.

Treffte jeden Dienstag u. Donnerstags mit frischmilchenden und hochtragenden

**Kühen** ein.  
Fritz Müller, Wn.-Baumschulenteig, Baumjohannestraße 32. Tel. 63 02 87.

**Rappwallach**  
8 Jährig, 1,75 groß, starkes Pferd, zugfest und geritten,  
1500 RM, verkauft  
Satterfall am Schachtensee.

**Schlachtpferde**  
kauf zu höchsten Preisen!  
Walter Frömberg,  
Berlin W 30, Goltzstraße 21.  
Telefon 27 16 14.  
Transportautos Tag und Nacht.

**Diana** Lichtspiele  
Teltow  
Tel. 85 16 20

Montag bis Freitag 19.30, Sonnabend u. Sonntag 17.00 u. 19.30 Uhr  
Von Freitag, 25., bis Montag, 28.

**Familienanschluss**  
Sonntag 2.30 Uhr Jugendvorstellung.  
Liebling der Matrosen.

**Die Kamera**  
Ludwigsfelde  
Freitag, Sonnabend, Sonntag,  
Montag 8 Uhr  
Sonnabend, Sonntag auch 5 Uhr

**Die Rothschilde**  
Sonntag nachmittag 3 Uhr  
Jugendvorstellung  
Der Herr im Haus  
mit Manfred Lommel

Endlich keine Hühneraugen mehr  
Lebewohl hat geholfen  
Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut, Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße, in Apotheken u. Drogerien.  
Sicher zu haben: in Stahnsdorf: Drogerie C. Vogel, Lindenstr. 23.

Freitag abend Anzeigenschluß für die Sonnabend/Sonntag-Nummern

Sanitäter nach vorn! Die Ausbildung der SA-Sanitätswehnmänner — Ein SA-Gruppenarzt berichtet — Nachwuchs für die Sanitätsgruppe

Als die erste Welle deutscher Fallschirmjäger über Areta absprang, befand sich dabei ein hoher SA-Führer als Offizier. Er wurde verwundet. Mit einem schweren Bauchschuß brachte man ihn bewußlos an einen sicheren Ort. Hier wurde er, während seine Kameraden in den ersten heftigen Kämpfen standen, von einem Truppenarzt operiert. Er hat seine Verwundung dennoch nicht überstanden und ist den Soldatentod gestorben.

Es war der Führer der gleichen SA-Gruppe, in deren Gesundheitsabteilung wir zur Unterweisung über die vor-militärische Sanitätsausbildung bei der SA. weilten. In dem wir uns jene Stunden zu vergegenwärtigen suchten, in denen er sein Leben hingab, kam es uns zum Bewußtsein, wie eng dieses Ereignis verbunden war mit dem Gegenstand unserer Besprechung. Die Tatsache, daß im gleichen Augenblick, als der Angriff auf Areta begann, deutsche Sanitätsoldaten und Sanitätsoffiziere mit dem Fallschirm zur Erde niederschwebten, um den verwundeten Kameraden erste Hilfe zu geben, kennzeichnet das stille, unbekante Selbentum des deutschen Sanitätsoldaten. Wo der Kampf auch entbrennen mag, auf dem Lande, in der Luft oder auf den Meeren, überall steht mitten im entscheidenden Geschehen der Sanitätsoldat in aufopfernder Pflichterfüllung.

Eine Teilarbeit der SA ist deshalb auch die Heranbildung geeigneten Nachwuchses für die Sanitätsgruppe durch die vor-militärische Wehrerziehung bei den SA-Sanitätsstärmen.

Enge Zusammenarbeit mit der Wehrmacht

Die Sanitäts-SA hat auf diesem Gebiete schon ihre gefestigtesten Erfahrungen, die sich auch in der Praxis bewährt haben. So kann uns denn der stellv. SA-Gruppenarzt die Frage nach den bisherigen Erfahrungen mit dem Hinweis auf die Erkenntnisse der Wehrmänner selbst beantworten:

„Es ist hier genau so wie bei den Luftstärmen oder den anderen Sonderreitern der SA: Immer wieder schreiben uns frühere Wehrmänner, die jetzt bei der Wehrmacht stehen, daß sie das bei der Sanitäts-SA Gelernte gut verwenden konnten, ihren Kameraden in vielen Dingen voraus waren und deshalb schneller vorantamen.“

Zum Sanitätsdienst gehört besonders viel Idealismus. Diese Männer müssen Lust und Liebe mitbringen. Es ist daher auch nicht so leicht, die geeigneten Männer für die Kriegswehrmanngschaften der SA-Sanitätsstärme heranzuführen.

„Die SA muß dabei“, so bestätigt Obersturmführer D. „Sand in Hand mit den Wehrerziehungsstellen arbeiten. Die bei den Muttergruppen für den Sanitätsdienst bestimmten Männer werden uns namhaft gemacht und dann von den zuständigen Stämmen zur vor-militärischen Wehrerziehung herangezogen.“

Wer ist geeignet?

Und die besonderen Eignungsmerkmale für den Sanitätsdienst?

„Die Sanitätsgruppe verlangt ganze Männer, die geistig ausgeprochen rege, körperlich zäh veranlagt und im übrigen entschlußkräftig sind.“

Ein Blick in die SDo. 100 und 100/1 u. 5g, die als wesentlichste Grundzüge der vor-militärischen Sanitätsausbildung dienen, bezeugt in der Tat die Notwendigkeit solcher Voraussetzungen. Die Beherrschung des Stoffes verlangt intelligente Männer. Es seien hier nur die wichtigsten Punkte herausgegriffen: Beschreibung des menschlichen Körpers und seiner Verrichtungen, Erste Hilfe bei Unfallsfällen, Verband- und Wundheilung, Heilung von Verwundungen, die Unterweisung in der Heilung von Verwundungen, die Unterweisung in der Heilung von Verwundungen, die Unterweisung in der Heilung von Verwundungen.

„Die Anforderungen an Sanitätsführer und Ausbilder sind demnach offensichtlich erheblich.“

„Ja, das ist richtig. Aber durch eine systematische Konzentration der noch vorhandenen Kräfte ist es trotzdem ermöglicht worden, die Arbeit in unvermindertem Umfang fortzuführen. Die friedensmäßigen Aufgaben der Brigaden, Standarten, Sturmabteilungen und Sturmärzte sind weitgehend

zurückgestellt und alle dadurch freigewordenen SA-Merkmale Sanitätsstärmen für die Ausbildung zur Verfügung gestellt worden.“

Der Gang der Ausbildung

„Und welchen Weg geht nun die Ausbildung?“

„Wie bei allen anderen SA-Stämmen beginnt auch in der Kriegswehrmanngschaft des Sanitätssturms die vor-militärische Wehrerziehung bei der „infanteristischen“ Grundausbildung, d. h. mit der Erziehung zur soldatischen Haltung und der Ausbildung der körperlichen und geistigen Wehrfähigkeit.“

„Sie betonen nachdrücklich auch die körperliche Ausbildung; ist sie beim Sanitäter so unerläßlich?“

„Allerdings, er muß ja in der Wehrmacht dieselben körperlichen Strapazen aushalten können wie der Infanterist, ja, noch mehr; denn wenn nach dem Kampf der Infanterist in Ruhe geht, beginnt erst für den Sanitätsoldaten die Arbeit in vollem Umfang. Er muß den Gefechtsabchnitt nach Verwundeten abhaken, die erste Hilfe leisten, Notverbände anlegen und den Abtransport vornehmen. Dazu gehört schon eine außerordentliche körperliche Fähigkeit.“

Im Hinblick auf solche Anforderungen sind die Leistungsproben aus Gruppe I und II des SA-Wehrabzeichens eine wertvolle vor-militärische Erleichterung. Davon ausgehend wird dann auch der künftige Sanitätsoldat im Geländedienst ausgebildet, wobei Geländebunde und -beurteilung für ihn ebenso notwendig sind wie ein durchaus infanteristisches Verhalten im Gelände; denn auch er muß in der Lage sein, gefechtsmäßig vorzugehen, um mitten im Kampf Verwundeten Hilfe und Linderung zu bringen. Dazu kommt dann das geländemäßige Exerzieren mit der Heeresstrasse als wichtige sanitätsmäßige Übung.

Die Fülle des Stoffes, der zu vermitteln ist, wird durch die angebotenen praktischen Ausbildungsziele schon umschrieben. Darüber hinaus wird dem Sanitätswehnmänner aber auch an theoretischem Wissen noch das mitgegeben, was der Sanitätsoldat wissen muß. Hierzu gehören neben genauer Kenntnis der Wundbehandlung, des Verhaltens im Gastamp, des Transportes im Gefecht auch mit behelfsmäßigen Mitteln die Kenntnis der planmäßigen Sanitätsausrüstung des Heeres.

Das Ziel: Der Kriegssanitätsführer

Das ist vieles, auf wenige Wochen zusammengebrängt. „Aber“, sagt der stellvertretende Gruppenarzt, „durch eine zielbewußte Planung der Arbeit läßt es sich auch in der kurzen Zeit, die für die vor-militärische Wehrerziehung zur Verfügung steht, schaffen.“

„Bekommen nun die Männer, wenn sie zur Wehrmacht einrücken, einen Nachweis ihres Könnens?“

„Das Ziel ist in jedem Fall, die Sonderausbildung mit dem Kriegssanitätsführer der SA“ abzuschließen. Neben der Grundausbildung sind hierfür etwa zehn Ausbildungsdoppelstunden erforderlich. Die Wehrmacht legt großen Wert auf Männer mit diesem Leistungsstempel, weil die Verluste dieses Scharnes bereits ihre Veranlagung für den Sanitätsdienst nachgewiesen haben, wodurch die besondere Ausbildung des Sanitätsoldaten bei den Sanitätsgruppen des Heeres vorbereitet und erleichtert ist.“

Wir beugen uns zum Schluß über eine Kartei. Sie enthält die Unterlagen über bisher ausgegebene Sanitätsführer der SA-Gruppe. Welt über 2000 Männer haben die Prüfung dafür bestanden. Sie stehen jetzt fast ausschließlich in den Reihen der Wehrmacht, Kamerad unter Kameraden, erfüllt vom Geist des Opfers und Einsatzes, wie er ihnen in der Sanitäts-SA zur Selbstverständlichkeit wurde.

Dieser Geist findet seine Erfüllung in jenem unbekanntem Seldentum, um das im Wehnen nur der Frontsoldat weiß. Und von ihm aus kommt auch die uneingeschränkte Anerkennung. Zahlreiche Kriegsauszeichnungen an der Brust von Offizieren und Mannschaften der Sanitätsgruppe sind das äußere Zeichen dafür, und die Tatsache, daß der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht in diesem Kriege einen Sanitätsoffizier mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet hat, bezeugt dies in der glükligsten Weise.

SA-Obertrupführer P. S. G. m. b. t.



Die Beobachtungsstelle einer Batterie hat sich auf dem Dach eines Hauses eingerichtet. (Pst.-Winkel-Welshilf-Wagenborg-W.)

schon überschritten haben. Alle Kämpen, die schon in Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich dabei waren, und junge Kerle, die den Tag ihrer Einberufung nicht mehr erwarten konnten. Auf einer der Reichsmotorsportschulen des NSKK wurden sie ausgebildet. Ein Geist, ein Wille zeichnet sie aus.

Nun fahren sie auf den Straßen der Sowjets von den Versorgungsbahnen zur kämpfenden Truppe und zurück, über unvorstellbar schlechte Straßen und quer durchs Gelände. Viele von ihnen tragen das Eisene Kreuz des Weltkrieges, und gar manche auch bereits die Ehrenzeichen dieses Krieges an der Brust. Alle aber beherrscht sie der gleiche Gedanke, als politische Soldaten des Führers mit dabei zu sein, gerade jetzt dabei zu sein, wo es gilt, den Erbfeind des Nationalsozialismus in seiner Brutalität zu fassen und endlich und endgültig das bolschewistische Ungeheuer zu vernichten.

„Ob Ihre Steine oder Munition fährt, das ist an sich gleichgültig“, so sagte einmal der Korpsführer bei einem Appell einer NSKK-Transportbrigade, „aber wenn Ihre Munition fährt, dann kommt Ihr an den Feind!“

Dieser heiße Wunsch ist den Männern nun in Erfüllung gegangen. Das ist ihr großer Stolz! Dr. B.

Und dennoch!

Der Selbengang einer H-Division

Von H-Kriegsbericht Walter F. E. (Pst.)  
Noch ist die Stunde nicht gekommen, wo wir vom Kampf der letzten Tage Bericht ablegen dürfen. Noch bindet uns das Schweigen. Aber ein anderes Schweigen bindet die vielen auch, die jetzt einige Stunden Ruhe erhalten haben nach tagelangen Gefechten. Raum einer kommt zu uns und sagt, darüber müßt du schreiben. Die Männer schweigen. Die Härte der vergangenen Tage, hat sie still gemacht.

Man muß aus dieser Stille die Größe erfühlen, die Größe des Kampfes, des Einsatzes, der vollbrachten Leistung. Es bleibt sich darum gleich, ob wir von der Division, von einem Regiment, einem Bataillon berichten oder von einem Stötrupp, oder von dem einzelnen Mann, der oft in diesen Stunden allein entscheidend eingesetzt war.

Es genügt zu sagen, daß wir auf den Schwerpunkt einer bolschewistischen Armee gestoßen waren; die unseren Durchbruch aufzuhalten und im Gegenangriff zurückzuwerfen hatte. Es genügt zu sagen, daß, wir die offene Flanke unseres Angriffs zu decken hatten gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind, der unseren Angriff auf der ganzen Flanke annahm. Es gab in den Gefechten, die hinter uns liegen, keine vorbereitete Linie und keine Hinten mehr. Die ganze Division lag im Kampf. Während die eingeteilten Bataillone das Tagesziel im Sturm nehmen mußten, kämpfte der Nachschub, kämpfte jede nachgezogene Einheit Stunde um Stunde sich vorwärts. Jedes Gewehr, jede Maschinengewehr wurde gebraucht.

Die Wälder deckten den Feind, und unser Ziel lag vorne. Immer wieder mußte der Gegner zum Flankenstoß an. Immer wieder mußte er geworfen und zurückgeschlagen werden. Es schien, als ob er an dieser Stelle alle Kräfte in der Hand gehabt hätte. Er kämpfte im eigenen Land. Er ließ aus seinen besetzten Linien vor. Jedes Ziel für seine Artillerie war ihm bekannt. Mit einer Uebermacht von Panzern konnte er von allen Seiten antreten. Und dennoch wurde unser Ziel erreicht, und dennoch hat sich jeder unserer H-Männer an den Platz herangekämpft, an den er befohlen wurde.

Da standen plötzlich ein paar Kadführer der Aufführungsabteilung im Scheinwerferlicht eines schweren Panzers, der die Vormarschstraße sperrte. Der Panzer mußte fallen, und er fiel. Dort kämpft sich ein Nachschubtrupp von fünf Mann Kilometerweit hinter der Spitze mitten durch schweres Feuer und stärkste Uebermacht durch. In klaren Entschlüssen führte der Unterführer diese Männer zurück, vernichtete seinen Nachschubwagen und folgte dem Feind mit einer Maschinengewehr und vier Gewehren bis zum letzten Schuß noch große Verluste zu.

Immer wieder deckten die Bolschewiken die ganze Division mit Artilleriefeuer ein. Aber dennoch rollten die Wagen,

NSKK auf Sowjetstraßen

Der Offensiv der NSKK-Einheiten — Außerordentliche Fahrleistungen im Dienst der kämpfenden Truppe

Auf allen Kriegsschauplätzen bewährt

Seit Beginn des Feldzuges gegen den Bolschewismus stehen auch wieder Verbände des NSKK, die zur Wehrmacht gehören, im Einsatz. Im Nachschub für die kämpfende Truppe — so wurde gemeldet — haben sie gewaltige Leistungen vollbracht und riesige Mengen von Munition und Brennstoff im Wendelverkehr zwischen alten und neuen Versorgungslagern befördert. Zum Teil sind diese NSKK-Männer drei Tage und zwei Nächte nicht vom Steuer gekommen und mühen infolge der schlechten Straßenverhältnisse fahrtenmäßig ganz Außerordentliches leisten. Wie im Westfeldzug bewies das NSKK auch im Kampf gegen die Sowjets eine Einsatzfreude, die für die Wehrmacht eine ebenso große Unterstützung bedeutet, wie sie eine stolze Welttragsleistung der Partei darstellt.

Wer die besetzten Gebiete Frankreichs, Belgiens und Hollands besuchte, fand und findet auch heute noch auf allen Straßen die Männer im Feldgrau und Fliegerblau mit dem Hohleits- und Dienstgradabzeichen des NSKK. Da ist die NSKK-Transport-Brigade, die in deren Händen der gesamte führungsmäßige Einsatz des motorisierten Transportwesens der D.L. liegt und deren Kolonnen in ununterbrochenen Tag- und Nachtfahrten das Material für Brücken- und Wegbauarbeiten, wie für die gewaltigen wehrmachtswichtigen Bauten heranzuführen. Da vorfinden die auch in der Heimat wohlbekannten Lastzüge mit der roten „Bauchbinde“ und den Buchstaben „W. G.“ an den Seitenwänden und den Männern

der NSKK-Transportbrigade Speer am Steuer mit der Prägung eines Hirtens, die von den letzten deutschen Grenzbahnhöfen aus bis zur Atlantikküste die kämpfende Truppe mit Bomben und Granaten. Da sah man die NSKK-Staffel „Dunkel“, die die unermessliche motorisierte Flakfernbeute barg und über 6000 Fahrzeuge wieder gebrauchsfähig machte.

Verkehrskompanien der NSKK sorgten überall auf den Straßen für die glatte Durchschleusung der Wehrmachtsteile. Kurierfahrer für schnellste Uebermittlung von Befehlen der zivilen Verwaltung, und auch heute noch beherrschten an der Kanalflotte und am Ozean die Fahrzeuge der NSKK-Transportbrigade, „Luftwaffe“ das Bild der Landstraße. In Polen stehen sie als Kurierkompanien für den Generalgouverneur und als Verkehrs- und Spolizei-Kompanien, in Norwegen bis hinauf nach Arkenes als Sonderkommando für die Luftwaffe.

Seute sieht man sie nun wieder am Steuer ihrer Lastzüge auf allen Straßen des weiten Ostens mit Bomben und Granaten, Benzin und Öl, der ersten Welle der Truppe auf dem Fuße folgend. Von Tag zu Tag steigern sich die Entfernungen, von Tag zu Tag wachsen die Anforderungen, die an die NSKK-Männer gestellt werden, aber mit zäher Verbissenheit halten sie durch.

Woher diese NSKK-Männer kommen? Freiwillige aus den Motorschlüssen aller deutschen Gauen sind es, Männer, die noch nicht dienstverpflichtet sind, und solche, die das Alter

Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt — auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände.

dennoch führen die Welber, dennoch vollzogen sich alle Bewegungen befehlsgemäß.

Darüber stand erbornungslos die glühende Sonne und zog von fröhlicher Morgenstunde bis zum Abend mit sengenden Strahlen den letzten Tropfen Schweiß aus den angestreiften Männern. Die wenigen Brunnen, die uns versorgen mußten, erschöpften sich. Und dennoch!

Die 44-Männer haben durchgehalten, getreu ihrem Schwur, auch das Letzte zu geben, was verlangt wird. Sie haben es gegeben. Wir mußten von manchem Abschied nehmen.

Wir wissen, daß unsere Division sich in diesen Tagen eine Exaltation erkämpft hat, wir wissen, daß wir uns später alle einmal fragen werden: Warst du damals dabei?

Wieder einmal war es der Mann, der den Widerstand gebrochen und die Gefahr überwunden hat, der Mann, der zur einsam leuchtenden Besten auszuführen, anzugreifen und zu liegen.

Es liegt heute kein lauter Stolz über der Truppe, aber wo zwei sich begegnen, da sehen sie sich etwas länger als sonst an, und wo zwei sich wiederfinden aus einer Einheit, da ist es wie ein kleines Fest mit sie.

In unser Gedächtnis aber hat sich ein Name eingegraben. Vielleicht steht er später einmal über einem Helmbügel!

### Mitten im dichtesten Geschloßhagel ...

Geschloßhagel eines Maschinengewehrbeschießens.

Bei dem Sturm auf die sowjetischen Winteranlagen ostwärts von Smolensk zeichnete sich ein deutscher Maschinen- geschloßhagel durch besondere Raltbüchigkeit aus. Während des heftigen Feuerkampfes blieben zwei Sturm- geschütze, die den vorgehenden deutschen Stoßtrupps Feuer- schütz gaben, plötzlich im kumpfigen Vorgehänge stehen.

Um den Geschloßhagelungen Zeit zu geben, die Lasten aus dem Wagon freizubekommen, sprang ein deutscher Infan- terist mitten im dichtesten Geschloßhagel vor und brachte 100 Meter vor der sowjetischen Linie sein Maschinen- gewehr in Stellung. Mit wohlgezieltem Dauerfeuer hielt er die

hohlgewehrigen Winterbesatzungen so lange nieder, bis die Geschloßhagelungen ihre Sturmgeschütze mit Drahtseilen aus dem Sumpf gezogen hatten und den Feuerstich wieder über- nehmen konnten.

Durch diese entschlossene Tat hat der deutsche Soldat nicht nur seine Kameraden befreit, sondern auch dazu beigetragen, daß in kurzer Zeit die Winter genommen werden konnten.

### Erzählte Kleinigkeiten

In der Schlacht bei Höchstädt geschah es dem Obersten von Wohlen, daß ihm eine Angel seine künftliche Hand zerstückelte. Das ärgerte den alten Haubegen ungemein. Fluchend und wütend wandte er sein Rohr und eilte zur Bagage, um sich dort eine Reservehand zu holen.

Auf dem Wege dorthin begegnete er dem „Allen Deffauer“, der von dem Mißgeschick des Obersten nichts wußte und ihn gehörig anschnauzte.

„Was hebe ich — Er will retrizieren? Postdommer und Schoßhüweonen! — So was nennt sich Offizier? Schämt Er sich nicht, Oberst! Was soll ich denn von Seinen Leuten er- warten, wenn Er so wenig Saltung zeigt?“

„Über Wohlen war nicht weniger groß; er brüllte zurück: „Kreuzbommilionendromerementuodofenmal, mir ist die Hand abgeschossen worden, und nun will ich mir nur aus der Bagage meine Reservehand holen und diese verdammtet Sundsötter auf den Marsch bringen!“

Dabei suchte er den Fürsten mit seinem zerplünderter Armstumpf unter der Nase herum und ritt eilends weiter, indes sein Fluchen weiter in die Gegend schalle. Es heißt, daß der Deffauer noch nie so verblüfft gewesen sei und auch noch nie so gelacht habe, wie in diesem Fall.

Das geschah in der alten K. u. K. Armees:

Der Kommandierende General und Feldzeugmeister Gal- gothy predigte bei seinen Offizieren stets gegen die Ehe und galt als das Musterbeispiel eines einseitigen Junggesellen. Dem es von seinen Offizieren etwa einfallen sollte, auch

nur den Gedanken an eine Heirat zu erwägen, der durfte seiner höchsten Ungnade sicher sein.

„Über wie das so geht: Gerade die, die nicht wollen, erwischt es eines Tages selbst! Und so geschah es auch Gal- gothy, daß er plötzlich heiraten wollte. Wie es dazu kam, weiß man nicht — jedenfalls ließ er sich den Feldgeschloß- kommen und instruierte ihn:

„Geh, du wirst nun in Urlaub gehen! Und halter's dich fest: Ich werb' heiraten! Aber das geht niemand was an, und es braucht keiner was zu erfahren davon, ver- standen!“

Eine Woche später kam Galgothy von seiner Reise zurück. An seiner Rechten glänzte der Ereterien. Großes Kuffchen. Der Feldgeschloß kam, seinen Gläubigern anzubringen.

„Nun, haben's sich an g'halten, was ich g'lagt hab? Haben's mich dreimal auf's boten, ohne daß aner was g'mert hat?“

„Genau, wie Exzellenz befohlen haben!“

„Und wie haben's das fertigbracht?“ Der Gottesmann lächelte verblümt:

„Ganz einfach, Exzellenz: Ich hab' eine Anzahl ruffenische Infanteristen in die Kapelle kommandieren lassen und das Aufgebot in deutscher Sprache verlesen. War keiner da, der Deutsch versteht!“

### Gesundheit ist Schönheit.

Wenn wir durch richtige Zahnpflege die Zähne gesund erhalten, haben wir auch schöne Zähne.

### Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

## Ein Arzt muß schweigen

Roman von Karl Unsel

Copyright by Verlag, Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1939

11

„Guten Sie sich das mal an,“ sagte Heini aufgeregt und wies auf einen feuchten Schuhabdruck. Es war nicht zu verkennen, daß dort ein Mensch gefahren hatte, dessen Schuhhölle einen rechtlichen aufgefunden Kfzler fragte. „Das ist der gleiche Abdruck, den ich unter dem Fenster entdeckt habe. Er stammt von dem Einbrecher.“ In Heinis Stimme zitterte Triumph.

Horand mußte zunächst über Heinis kriminalistische Be- tätigung lächeln, doch er wurde ernst, als Markenzeichen in seinem Jagdbüchlein gleich die Gendarmerteil benachrichtigen wollte. „Nehmen Sie ihn fest, bis der Wachmeister kommt.“

„Wen denn?“

„Den Einbrecher da drin,“ antwortete Heini und wies auf die Tür des Sprechzimmers.

„Du bist wohl nicht ganz bei Trost. Da drin ist der Oberprimar Rengshauen. Glaubst du, daß der einbricht?“ „Eigentlich nicht,“ meinte Heini kleinlaut. „Wer war denn noch hier?“

„Die Frau des Schlächtermeyers Engel.“ Heini schüttelte ratlos den Kopf. „Die kommt auch nicht in Frage.“

„Dann muß sich wohl jemand eingeschlichen haben,“ meinte Beate. „Er hat dich kommen hören und ist dann schleunigst ausgekniffen.“

„Wir werden uns nachher noch mal über den Fall unterhalten,“ sagte Horand und ging wieder in das Sprech- zimmer hinüber.

Dort trat ihm Rengshauen mit einem tröstlichen Gesicht entgegen und überließ ihm sofort mit den Worten: „Sie müssen mit etwas gegen das Fieber geben, Herr Doktor. Ich darf morgen unter keinen Umständen fehlen. Es geht nicht.“

Horand musterte den Jungen scharf und überlegte einen Augenblick, ob er ihn ansahen sollte.

Als Rengshauen kam ihm zuvor. „Ich muß Ihnen noch etwas erzählen. Es ist nicht allein wegen der Massen- arbeit. Ich liebe die Musik, Herr Doktor, ich spiele selbst Klavier. Morgen ist nun das Konzert, auf das ich mich seit Wochen gefreut habe, denn Direktor Kienitz, der Chef meines Vaters, hat mir eine Karte bekommen. Wenn ich morgen früh in der Remise fehe, kann ich doch auch nicht ins Konzert gehen. Und —, er sah verlegen zu Boden, sein Jungengesicht färbte sich rot, er schien etwas zu überlegen, — und ich sehe da neben einer jungen Dame. Es hat mich so viel Mühe gekostet, den Platz neben ihr zu kriegen. Zwei- mal habe ich die Karte umgetauscht. Es fiel ich mir beinahe auf, helfen Sie mir doch, Herr Doktor. Ich bin doch des- halb gerade zu Ihnen gekommen, weil ich glaube, Sie müßten mich verzeihen. Sie lieben die Musik doch auch wie ich und spielen so wunderbar Klavier.“

„Woher wissen Sie denn das?“ fragte Horand erstaunt.

„Ich habe es gehört.“

„Was ist ja interessant. Würden Sie mir vielleicht mal Ihre rechte Schuhhölle zeigen?“

Rengshauen sah ihn verblüffend an und hob dann zögernd den rechten Fuß. Über die Sohle zog sich in ihrer ganzen Breite ein rechtlicher Lederabdruck.

Ein verlebendes Lächeln floß über Horands Gesicht. Waren Sie gestern abend draußen im Garten unter dem Fenster?“

„Ja, Sie spielten gerade die Mondhelferlone. Ich habe schon öfter zugehört. Manchmal war ich auch vergeblich da. Ich muß mich zuerst bloß vor Heini in Acht nehmen.“

Horand ging durch das Zimmer. Das Gedächtnis des Jungen hatte ihn aufgewühlt. Er konnte nachhaken, was ihm dieses Konzert bedeutete. Aber gegen das Gefühl lebte sich kein ärztliches Pflichtbewußtsein auf. Er blieb vor Rengshauen stehen und legte ihm beide Hände auf die Schultern. Sein Gesicht hatte alle Strenge verloren, es war gleichsam aufgetaut, wie die starre Winterfruste der Erde sich lockert unter der ersten warmen Frühlingssonne. „Lieber Freund Rengshauen. Sie hatten recht. Ich verzeihe Sie gut, nur zu gut, und ich würde Ihnen gern helfen, wenn ich

könnte. Aber ich kann nicht. Ich muß Ihnen als verant- wortungsvoller Arzt eine strenge Befehle verordnen. Fahren Sie jetzt nach Hause, und legen Sie sich hin. Essen Sie nichts weiter als eine Haferslottenuppe, und lassen Sie sich von Ihrer Mutter einen feuchten Umschlag um den Bauch machen. Ich werde morgen früh kommen und Sie noch einmal unteruchen. Dann werden wir weiter sehen.“

„Können Sie mir denn nicht ein Rezept verschreiben? Sie würden mir damit eine große Freude machen.“

Horand schüttelte unmutig den Kopf über soviel Un- verstand. Aber dann machte ihn der stehende Blick des Jungen stutzig. „Ich habe bisher noch nicht erlebt, daß Recepte jemandem Freude gemacht haben. Meistens das Gegenteil. Aber ich werde Ihnen diese Freude machen.“

„Vielen Dank, Herr Doktor.“ Horand legte sich an den Schreibtisch, überlegte einen Augenblick und schrieb auf ein Rezeptformular: Borani- don 0.1, 5-6 Tabl. tgl.

Als er Rengshauen das Rezept überreichte, ermahnte er ihn noch einmal, sich unter allen Umständen streng an die Vorschriften zu halten.

„Darf ich das gleich bezahlen, Herr Doktor?“ Horand sah ihn forschend an. Ein Verdacht krieg in ihm auf. „Sagen Sie mal, Rengshauen, wissen Ihre Eltern von diesem Besuch?“

Nach kurzem Zaudern sagte er: „Nein, Herr Doktor. Sie dürfen es auch nicht wissen.“

„Ja bringen Sie mich aber in eine unangenehme Situation, mein Lieber. Ich werde sofort Ihren Vater anrufen.“

„Wir haben kein Telefon, Herr Doktor,“ sagte der Oberprimar leise und eingeschüchtert von dem scharfen Ton. „Wer ist der Arzt Ihrer Eltern?“

„Uns was war noch nie jemand krank.“ Horand überlegte ärgertlich, was da zu machen wäre. Dann reichte er dem Jungen plötzlich die Hand. „Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß Sie Ihre Eltern von Ihrem Besuch bei mir unterrichten. Und zwar gleich, wenn Sie nach Hause kommen.“

„Nein, Herr Doktor, das kann ich nicht. Ich darf Ihren Namen zu Hause nicht nennen, weil mein Vater mal mit Ihrem Herrn Vater und Herrn Riffarth Briefe gehabt hat. Ich bin doch zu Ihnen gekommen, weil ich nur was gegen das Fieber haben wollte.“

Horand ging zum Telefon, hob den Hörer ab und wählte eine Nummer. Sein Gesicht war finster. „Hier ist Doktor Horand. Kann ich Herrn Sanitätsrat sprechen?“

Nach Braunschweig? — Wann kommt er denn zurück? — Unbestimmt? — Nein, danke sehr. Vielleicht rufe ich später noch mal an.“

Mit einer ärgertlichen Bewegung warf er den Hörer in die Gabel. Was soll ich nun mit Ihnen machen? Unsere kurze Freundschaft hat ja gleich einen bösen Knack getrieben.

Fahren Sie jetzt erst mal nach Hause und legen Sie sich ins Bett. Das Weitere wird sich finden.“ Er wandte sich ab und sah, als sei Rengshauen nicht mehr da.

Dieser verkehrte sich und ging dann stumm hinaus. Als die Tür ins Schloss gefallen war, sah Horand auf die Uhr. Er hatte noch einen dringenden Besuch zu machen. Ob er dann nach Groß-Göhendorf fuhr und persönlich mit den Eltern sprach? Es war wohl die einzige Möglichkeit, den Jungen vor Leidenschaft und Schanden zu bewahren. Was tat man in dem Alter nicht alles, wenn einen die Leiden- schaft zur Musik anwandte hattet! Und verließ war Reng- shauen auch noch.

Nachdenklich zog er seinen weißen Mantel aus und ver- ließ das Zimmer. In der Diele rief er nach Beate, und als sie oben auf der Treppe erschien, sagte er: „Ich will noch mal nach dem alten Kunert leben und komme dann gleich zurück. Mein, warte mal — ich muß auch noch kurz in die Apotheke. Heini soll den Wagen nicht in die Garage fahren, ich will nach dem Eisen nach Groß-Göhendorf.“

Als er durch den Garten zur Straße hinabging, freute er sich auf das Wiedersehen mit Lisa. Der dicke Nebel hatte auch kein Gutes, man brauchte sich auf dem heimlichen Spaziergang nicht zu vorzupfehlen.

Horand war mit Kunert, der in der Nähe des Bahnhofs eine kleine Gastwirtschaft betrieb, nicht zufrieden. Der Mann war auserkrannt und hatte seit einiger Zeit eine hartnäckige

Furunkulose, die bedenklich war. Horand hatte ihn im Ver- dacht, daß er heimlich aufstand und in die Gasse hinaus- ging, um seiner Frau zu helfen, und vielleicht trank er auch mit den Gästen ein Glas Bier, das er ihm streng verboten hatte. Es war wohl das beste, ihn dem Krankenhaus zu überweisen, wo es für ihn keine Möglichkeit gab, die Diät- vorgeschritten zu durchbrechen.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, überquerte Horand die Straße. Als er etwa die Mitte erreicht hatte, bog ein knatterndes Motorrad um die Ecke. Es fuhr so dicht an ihm vorbei, daß er erschrockt zurücksprang. Der Fahrer lag einen Augenblick zur Seite, und da erkannte Horand trotz der lehrernen Verwundung und der Schutzbrille, daß es Riffarth war.

Der soll bei dem Wetter auch lieber vorsichtiger fahren, sonst wird er heute nicht mehr nach Hannover kommen, dachte Horand ärgertlich und setzte seinen Weg fort. Über- haupt — was für ein Verblümen, in dem feuchtesten Nebel zu hortenrecht zu reiten. Wenn er der Professor wäre, würde er dem maßlosen Menschen, der so leichtfertig mit seiner Gesundheit umspringt, mal ganz gehörig die Meinung sagen und ihn einfach dabeihalten. Was mochte ihm wohl fehlen? Es mußte doch sehr bedenklich um seine Gesundheit stehen, denn sonst würde der Geheimrat nicht angefragt haben, ob er noch lebe.

Wenn er nun plötzlich sterben würde, dann wäre — Horand brach bei diesem Gedanken sofort ab. Er schämte sich dieser leichten Lösung und war wütend über sich selbst, daß er als Arzt auch nur eine Sekunde den Tod eines Menschen in Erwägung ziehen konnte, weil er sich davon einen Nutzen für sein eigenes Leben erhoffte.

Er bog in die Straße ein, die zum Marktplatz führte. An den Stelben der kleinen Schaufenster lebten die roten Plakate, die auf das morgen stattfindende Konzert hinwies. Sie gaben allmählich seinen Gedanken eine andere und erfreulichere Richtung, bis sein Denken sich in Erinnerungen verlor, die sich an die Namen Beethoven, Wagner und Weber knüpften.

Kurz vor dem Marktplatz entließ ihn der Gruß eines Mannes seiner Bekantheit. Es war der Lotengraber Wagner, ein langer, dürrer Mensch, der nur aus Haut und Knochen zu bestehen schien. Er trug eine Schaufel auf der Schulter.

Ob er etwa bei dem Wetter auf dem Friedhof gewesen sei, erkundigte sich Horand.

„Ja, Herr Doktor. Der Senfmann fragt sich nach'm Wetter. Er hebbe eben dem alten Gärtner Wintelmann das letzte Bettel maß. Hei is gestern abend mang sine Blumen- pötte inesslafen. In'n Sielen gestorben, Herr Doktor. Der richtige Tod für'n richtigen Mann.“

„Da haben Sie recht, Wagner. Ein schöner Tod. Wie alt ist Wintelmann denn geworden?“

„Eßentig. Und nie krank gew'rn. Wenn alle so wär'n wie Wintelmann, könnten die Doktors und es imaden.“

„Ja,“ meinte Horand lächelnd, „Ihre Frau als Heb- amme wird ja bei Ihnen den Zustand wieder gutmachen.“

„Das is man'n Gegen, Herr Doktor. Er mein leht nicht uns, immer dat Batareland. Her in Luthersode hatten je noch schon anneegeben, nur noch eine höchstens zwei Stimmer in're Welt zu letzen. Ja — dat is nu Gott lei Dank anner wor'n.“

„Er muß leht aber no Sus, Herr Doktor. Meine Olla will noch zwei ungeborenen Butterdorn auf de Welt helpen.“

„Oh, dann will ich Sie nicht länger aufhalten,“ sagte Horand und verabschiedete sich. Wagners Schritte ver- klangen im Nebel.

Er hat dem alten Wintelmann das letzte Bettel gemacht, dachte Horand, während er langsam weiterging. Das war doch eine wunderbar tröstliche Auffassung. Damit verlor der Tod alles Geheimnisvolle und jeden Schrecken. Er war ein- fach in die Selbstverständlichkeit des täglichen Lebens ein- bezogen. Die Erde war eine große Wohnung geworden, in der jeder Mensch ein Bett für seine letzte Ruhe bereit fand.

Um Horands Lippen schlich sich unwillkürlich ein Rächeln, weil er sich nun Frau Wagner vorstellte, wie sie resolut, im Aussehen und Schritt einer Hauswahrerin gleich, zwei jungen Leben die Tür öffnete und sie in die große Wohnung einließ, während ihr Mann noch mit Wintelmanns Bett beschäftigt war.

(Fortsetzung folgt.)

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit

Opekto







**Für die Hausfrau**

Einkaufstasche, auch für die Reise passend, mit Reißverschluss, mit hellem Paspel abgesetzt, Größe etwa 35x26x11 cm ..... **9.00**

**Toilette-Ursilien-Tasche** für die Reise, mit Reißverschluss und Innentasche, wasserdicht, etwa 17 cm ..... **2.30**  
etwa 21 cm ..... **2.90**

**HERTIE**

Leipziger Straße  
Alexandereplatz  
Frankfurter Allee  
Wilmersdorfer Str.  
Belle-Alliance-Str.  
Chausseestraße

**Fachphotograph Gerhards**  
Erebbin, Bahnhofstr. 43a  
Fernsprecher 251  
gibt bekannt, daß vom 21. Juli bis 18. August photographische Arbeiten mit Silberlieferung, auch für Amateure, nicht ausgeführt werden können. Ab 18. August ist der Geschäftsbetrieb wieder in vollem Gange.

**Roh**

20.-  
27.-  
17.-  
53.-  
67.-  
107.-  
83.-

**FRANK BERLIN**  
Rosenthaler Straße  
41 62 11

**Tempo**  
Original  
**Ersatzteile**  
Fabrikniederlage  
Berlin SO 26  
Wiener Str. 20a  
68 44 55



Ab August neue Postwertzeichen  
Ab 1. August werden alle Postwertzeichen der Dauermarkenreihe das Kopfbild des Führers tragen. Zu den bisherigen Werten, die das Führerbild tragen, treten noch zwei neue Wertzeichen zu 16 und 24 Pf. (unser Bild) Weltbild (M.)

eigenen Kampfflugzeug; wir sehen die Requiranten der Wessche, nun treffen sie den Rumpf der gemieteten Flugzeuge; es raucht, es qualmt, es brennt, Teile der Flugzeuge flitzen ab, und dann folgt der ganze Rumpf, um traumhaft brennend aufzuschlagen.  
Von Finnland bis zum Schwarzen Meer - Vormaß auf der ganzen Linie im Osten. Carl G. M. S.

**Die Laune des Blitzes**

Einen merkwürdigen Weg nahm ein Blitz, der vor einiger Zeit im Laufe eines Gewitters die Burg Annagita bei der italienischen Stadt Biella traf. Der gewaltige Feuerstrahl zündete zunächst durch den alten Turm des Schlosses, durchdrang die verschiedenen Flügel des großen Gebäudes und schlug vier Minuten vom Dach. Die elektrische Einrichtung wurde vollständig zerstört, die Fensterhebel gingen in Scherben und auch ein Teil der Möbel wurde beschädigt. Dann ging der Blitz in die Küche und rief dem Wächter Curcio Serra die Kleider vom Leibe, ohne ihn jedoch zu verbrennen; der Mann kam im übrigen mit dem Schrecken davon. Die elektrische Entladung traf auch die Urne, in der die sterblichen Reste des Bischofs Combarbo della Torre aufbewahrt werden, ohne ihr Schaden zuzufügen.

Über die Welle des Bischofs erzählt man sich ohnehin schon merkwürdige Geschichten. Combarbo della Torre, Bischof und Herr von Biella, starb im Jahre 1343 und wurde an unbekanntem Orte begraben. Einige Jahrhunderte später fand man sein Grab und setzte seine Gebeine noch einmal an einer anderen, aber gleichfalls unbekannt gebliebenen Stelle nahe beim Dom von Biella bei. Erst vor zwei Jahren entdeckte ein Totalschreiber in einer Pergamenthandschrift einen Hinweis auf dieses Grab, das dann auch gefunden wurde. Die Gebeine des Bischofs wurden sorgfältig gesammelt und nach der Burg Annagita gebracht, die einst ein Lehen dieses Bischofs gewesen war. Bei den Resten des Combarbo della Torre hat man eine weiße Leinwand gefunden, deren Färberei bezeugt, daß es sich tatsächlich um den alten Bischof handelte. Die Leinwand ist aber auch auf Schloß Annagita unter die Urne gelegt. Augenzeugen wollen nun gesehen haben, daß dieser weiße Stein durch den Blitzschlag glühendrot geworden ist und diese Farbe zwei Tage lang behalten habe, obwohl er schon längst wieder normale Temperatur angenommen hatte. Über bei merkwürdigen Ereignissen, wie diesem Blitzschlag, sieht in das Volk häufig mehr, als tatsächlich vorhanden ist.

**Tageschronik in Stichworten**

Zastische Agenten der Komintern in Bulgarien verhaftet.  
Die Polizei in Warschau hat eine kommunistische Bande festgenommen, die im Auftrag der Komintern Sabotageakte im Kaiserreich der Stadt betrieben sollte. Zu den letzten Wochen wurden in ganzen Reihe einige hundert Personen festgenommen, die sich als Agenten des Bolschewismus betätigt hatten.

Wieder schwere Strafe gegen Frank verhängt.  
Ein irakischer Offizier und eine Anzahl irakischer Soldaten sind vom britischen Militärgericht in Bagdad zu 15, 10, 8, 6 und 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Verurteilten fanden unter der Anklage, sich an den von den Juden provozierten Unruhen am 1. und 2. Juni beteiligt zu haben.

**Nah und Fern**

**Frauenmörder Dgorzow hingerichtet**

Die Kuzipressstelle Berlin teilt mit: Der vom Sondergericht Berlin als Volkskämpfer und Gewaltverbrecher zum Tode und zu lebenslänglicher Haft verurteilte Dgorzow ist am 25. 7. hingerichtet worden. Dgorzow hat in mehreren Fällen unter Ausnutzung der Verdunklung auf der S-Bahn Frauen überfallen und aus dem Waffengebietung Zug gewonnen. Er hat ferner auch in einem Raubverbrechen das Berliner Ostens mehrere Morde und Mordversuche an Frauen begangen.

Angerzeugung in sechs Sprachen. Im Rahmen der Vorbereitung der im Gau Ostbavener in großer Zahl eingesetzten ausländischen Arbeiter wird eine von der Deutschen Arbeitsfront ins Leben geführte Angerzeugung herausgebracht, die vorläufig in sechs Sprachen einmal in der Woche erscheint. Die stark gezeigte Zeitung bringt Berichte über das politische Geschehen und vermittelt Kenntnisse vom deutschen Land und Volk.

Laube kehrt nach zwei Jahren zurück. Ein Briefstabenführer im Kreis Gardelegen fand dieser Tage in seinem Landbesitz eine überraschende Kunde. Er konnte sich keine Bemerkung erlauben, bis er sich herausstellte, daß es eine Briefstabe war, die er vor zwei Jahren auf einen Waffengebietung geschickt hatte. Erst jetzt ist diese Laube in den heimatischen Schatz zurückgekehrt.

Seitfast im Glognergebiet abgeführt. Eine Selbstschiff, die aus vier Mann bestand, wollte im Glognergebiet in die Balawitsch-Gebirge einsteigen. Hierbei führte der Führer der Selbstschiff über den schmalen Glogner und rief seine drei Kameraden in die Tiefe. Alle vier stürzten etwa 400 Meter tief ab. Sofort nach Bekanntwerden des Unfalls wurden die Rettungsstationen Seilgenau, Salz und Salzberg alarmiert. Dem gemeinsamen Einsatz der Rettungsmaßnahmen gelang es, die Abgestürzten zu bergen. Während drei von ihnen nur noch als Leichen aufgefunden wurden, konnte der vierte in schwerverletztem Zustand in das Kreiskrankenhaus Stenz übergeführt werden.

NSL-Wartmehrbomber abgeführt. Bei Mount Glen in Staats Ohio führte ein zweimotoriger Lockheed-Bomber der NSL-Wartmehrbomber ab, der sich auf dem Weg von Kalifornien nach Kanada befand. Pilot Mann der Besatzung kamen ums Leben. Neue Luftkassette Wien - Krefeld. Die Deutsche Luftkassette teilt mit: Am 25. Juni wurde eine wertvolle in beiden Richtungen besessene Luftverkehrsstrecke Wien - Krefeld in Betrieb genommen. In Wien besteht Anschluß an die von und nach Berlin verkehrenden Flugzeuge.

**Aus der Sowjet-Union heimgekehrt**

Sonderzug mit 240 Deutschen in Berlin eingetroffen

Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin trafen am Donnerstag gegen 20 Uhr mit einem Sonderzug etwa 240 Deutsche aus der Sowjetunion ein. In ihrer Begrüßung hatten sich u. a. Geheimrat Schlegel vom Auswärtigen Amt, in Vertretung von Gauleiter Bohle Gaunzmeister Kellermann sowie Gauhauptamtsstellenleiter Weimann von der Auslandsorganisation der NSDAP, ferner von der ehemaligen deutschen Botschaft in Moskau der Botschaftsrat Graf von der Schulenburg, der Militärattaché General Kürtling, Botschaftsrat Hilger und Botschaftsattaché von Walther, die bereits vor einigen Tagen hier eingetroffen waren, eingefunden. Zahlreiche Angehörige der glücklichen Heimkehrer, unter denen sich Angehörige unserer früheren diplomatischen Vertretungen befanden, waren ebenfalls auf dem Bahnhof erschienen.

**Wie die Reichsdeutschen abtransportiert wurden**

Gesandtschaftsrat Starke von der Presseabteilung der deutschen Botschaft in Moskau gab eine bedeutsame Schilderung der Ereignisse bei Kriegsausbruch in der sowjetischen Hauptstadt. Die Aufgabe der Kriegserklärung wurde der Moskauer Bevölkerung erst in den Mittagsstunden des Sonntag bekanntgegeben. Man hatte den Eindruck, daß die Bevölkerung den Dingen fast teilnahmslos gegenüberstand. Die Mitglieder der deutschen Botschaft und das gesamte Personal wurden zunächst unter beständiger polizeilicher diplomatischer Begleitung in ihren Säulenhallen interniert und unter starker Bewachung der GPK gestellt. Am 2. Juni abends wurden die Reichsdeutschen schließlich in ein mit Stachelbräut umgebenes und mit Wachposten besetztes verheerendes bolschewistisches Arbeitslager in Kuzrowo übergeführt.

**4800 Kilometer ohne jede Bequemlichkeit**

Nach Tagen der Ungewissheit erfuhren die Reichsdeutschen endlich, daß sie zur sowjetisch-türkischen Grenze abtransportiert werden sollten. Während die aus Berlin nach der Sowjetunion heimkehrenden Sowjetbürger mit einem von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Sonderzuge fuhren, alle erdenklichen Bequemlichkeiten genossen und auch auf Kosten der Reichsregierung verpflegt wurden, mußten die Reichsdeutschen aus der Sowjetunion unter den widrigsten Begleitbedingungen mit einem primitiv zusammengestellten Zug der Spitzklasse fürlebenslang. Sie durften den Zug nur selten verlassen. Ihre Besessensmittel mußten sie selbst kaufen. Die Verpflegung war sehr geringfügig und. Die nächsten Verhältnisse liefen fast zu wünschen übrig, so daß mehrfach Krankheiten auftraten. Am 6. Juli erreichten die Reichsdeutschen Benitar an der sowjetisch-armenisch-türkischen Grenze.

In die Reise durch die Dniepr nach Ankara denken die Reichsdeutschen wohl noch lange und gern zurück. Die türkische Regierung hatte alles aufgeboten, um die Deutschen mit Autobuskolonnen über das osmanische Hochgebirge in das Innere des Landes zu bringen. Von der Bevölkerung wurde die deutsche Kolonne aus Moskau überall herzlich willkommen geheißen, in Ankara ebenso wie später in Istanbul, wo vor allem die reichsdeutsche Kolonne zum Empfang erschienen war.

In Istanbul gönnten sich die Reiseteilnehmer eine mehrtägige Erholungspause, die sie auf dem dort liegenden, erst kürzlich in Dänemark erbauten rumänischen Dampfer „Vesparabla“ verbrachten. In Istanbul verließ auch der deutsche Botschaftsrat in Moskau, Graf von der Schulenburg, die reichsdeutsche Kolonne, um mit dem Flugzeug nach Berlin zurückzufahren. Der rumänische Gesandte in Moskau und frühere Außenminister Grafen von Sotia aus, um sich nach Ankara zu begeben.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß mit dem Sonderzug auch eine Gruppe Reichsdeutscher, die über Madinat und den Sibirien-Expreß aus der Vereinigten Staaten nach Europa kam.

**300 Rubel für ein Paar Schuhe**

Über die Verhältnisse in Moskau selbst erstirte Gesandtschaftsrat Starke, daß der Sowrarbeiter auch heute noch zu meist von Sohl, Koffeluppe und Schwarzbrot lebe. Kleidungsstücke und Schuhwerk verhängen viel Geld, da ein Paar Schuhe etwa 300 Rubel kosten, was dem Monatslohn eines Handarbeiters entspricht. Die Verorgungslage Moskaus dürfte sich inzwischen stark verschlechtert haben. Schon während des russisch-polnischen Winterkrieges machte sich in Moskau wie auch in den Provinzstädten ein starker Brotmangel bemerkbar, der in noch ausgeprägterem Maße auf dem flachen Lande zu verspüren war.

**Der Vormarsch im Osten**

Von Finnland bis zum Schwarzen Meer - Die neue Deutsche Wochenschau

Dies zeigt die neue Deutsche Wochenschau: Die Sieger von Kreta kehren heim, die Fallschirmtruppen, und werden voll Jubel in ihren Heimatparaden empfangen; dort warten sie - bis auf neuen Einsatz. Unterdessen haben sich überall in Europa die Freiwilligen zum Kampf gegen den Bolschewismus, in Holland, in Belgien, in Frankreich. Es sind eigene Organisationen, die diese Freiwilligenwerbung betreiben; man sieht gute, frische Gestalten, Soldatengestalten. Das ist nicht der zusammengekauften Saufen aus allen möglichen Völkern und Nationen, der sich einem im späteren Verlauf der Wochenschau darbietet, wenn man die Tausende und aber Tausende der russischen Gefangenen sieht. Das ist, als ob der Wochenschau der Menschheit hier zusammengekommen ist, sich über Europa zu ergießen. Es ist wirklich der Wochenschau der Menschheit, der Auswurf der Wölfe. Gewiß, wir haben auch im Weltkrieg unter den Gefangenen im Osten vielerlei Völker gesehen, alle Stämme Europas waren vertreten, und es sind manche faszinierende Physiognomien; aber was sich hier unter der Aufsicht Stalins zusammenbringt, das ist unbeschreiblich.

Neben diesem Grauen steht manchmal das Schreckliche, das ja auch im Krieges allzeit fehlt. So wenn Meter durch wogende Kornfelder reiten, oder sich im Abendmübel ein friedliches Bild abhebt. Der Humor fehlt dann nicht, der für die Soldaten ein Balsam ist; so wenn alterproben Krieger das Unschöne gegen einen geklammert. Hochgehirnsiranten trotz aller List und Tücke doch erst beim zweiten Eintrag gelangt. Aber es ist Krieg; für das Schreckliche ist nur wenig Raum. Es verhöhnt in der Luft und Feuerorgie, die Stalins Wochenschau im Osten entzündet hat. Wir sehen noch einmal das angehende und schlammig, und schlammig, all der Zerstückung scheint die Katastrophe der untersten Katastrophen noch erhalten; aber es scheint nur so, nur die Katastrophe selbst war von den Kommunisten zu einer Größe umgewandelt worden, und da, wo früher der Altar stand, befand sich nun die Wschmiederei. Immer noch findet man die scharflich verstimmelten Leiden der auf südlich-bolschewistischen Wochenschaubereiten. Blut und Feuer unter Stalins Herrschaft, das ist auch jetzt wieder die große Anklage dieser Wochenschau, und mit dem Blutern des Drenn, befindet sich seine Verbündeten Churchill und Roosevelt unter den Anklagten.

Angriff in Bessarabien und in der Ukraine. Die Rumänen rücken vor, die Slowaken rücken vor, auf dem Weg zum Eilstein, wie im Norden Marck auf Smolensk und Westau, in die Seimlinie hinein und durch sie hindurch. Die feste Bunkerlinie widerstand nicht dem Angriff unserer Soldaten, aber dieser Angriff war schwer. Immer und immer wieder zeigen es diese Bilder, ob es sich nun um Angriff der Panzerwaffe handelt, um das Vorgehen der Infanterie oder den Einsatz der Flieger. Es gibt unheimlich packende Bilder. Wir sind Zuschauer, wie mit einem einzigen Rudel ein schwerer Sowjetpönger in die Luft steigt, wie eine Granate in einen Winter einschlägt und ihn buchstäblich zu steinernen Schichten auseinanderpresst. Wir erleben ein unheimlich packendes Nachtgescheh der Panzer, wir sehen wieder packende Luftkämpfe. Schwebenflieger ziehen her und auf der Leinwand Sowjetbomben; dann verläßt sich der Blick mit dem Blick des Piloten im